

**Hauskonzeption
der Verbundeinrichtung
Kinderhaus Benzstraße 54**



Krippe Benzstraße 37



IMPRESSUM

Text und Redaktion der Stadt Reutlingen

Kariane Höhn, Ehem. Abteilungsleiterin Kindertagesbetreuung, Stadt Reutlingen
Therese Binstener-Bernhart, Bezirksleiterin, Stadt Reutlingen
Stefanie Wannemacher, Stadt Reutlingen, Oktober 2013

Text und Redaktion der städtischen Tageseinrichtung

Krippe Benzstraße 37:

Annette Löhr, Hausleitung und pädagogische Mitarbeiterin
Christiane Arnold, pädagogische Mitarbeiterin
Sarah Durst, pädagogische Mitarbeiterin
Isabelle Flamm, pädagogische Mitarbeiterin
Pia Hertenstein, pädagogische Mitarbeiterin mit Springkraftfunktion im Bezirk IV
Annette Schaal, pädagogische Mitarbeiterin
Christina Zürn, pädagogische Mitarbeiterin

Kinderhaus Benzstraße 54:

Melanie Linster, Hausleitung und pädagogische Mitarbeiterin
Sabine Christner, Inklusionsassistentin
Sandra Duve, Berufspraktikantin
Petra Gatzky-Schweikert, pädagogische Mitarbeiterin
Matthias Heuberger, pädagogischer Mitarbeiter
Jasmin Lamparter, pädagogische Mitarbeiterin
Sian Munz, Auszubildende im Rahmen von PiA
Daniela Nefzger, pädagogische Mitarbeiterin
Yvonne Pfanner, pädagogische Mitarbeiterin
Alexandra Pohl, pädagogische Mitarbeiterin und Sprachförderkraft
Sarah Schneiderhan, pädagogische Mitarbeiterin
Milena Spohn, pädagogische Mitarbeiterin
Elsa Varadi, pädagogische Mitarbeiterin mit Springkraftfunktion im Bezirk IV

und Patricia Ciccarelli-Oni Michael, Gesamtleitung im Verbund.

April 2017

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

- 1. Wir stellen uns vor**
- 2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen**
- 3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte**
- 4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind**
- 5. Inklusion**
- 6. Partizipation**
- 7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans**
 - 7.1 Körper
 - 7.2 Sinne
 - 7.3 Sprache
 - 7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf
 - 7.4 Denken
 - 7.5 Gefühl und Mitgefühl
 - 7.6 Sinn, Werte und Religion
- 8. Kleinkindbetreuung**
- 9. Beobachtung und Dokumentation**
 - 9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung
 - 9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse
 - 9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könnert-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen
- 10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten**
 - 10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
 - 10.2 Eingewöhnung
 - 10.3 Übergänge gestalten
 - 10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich
 - 10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule
 - 10.3.3 Übergang Elementarbereich – Hort
- 11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen**
 - 11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten
 - 11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung
 - 11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls
 - 11.4 Zusammenarbeit mit der Schule
 - 11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Einleitung

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageseinrichtungen benannt. Darüber hinaus ist die Vorlage einer schriftlichen Konzeption Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis (vgl. § 45 SGB VIII).

Als Träger sind wir in der Verantwortung, unsere Kindertageseinrichtungen in der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität zu unterstützen.

Der gesetzliche Auftrag ist für uns Anlass, für alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen eine sog. „modulare Konzeption“ zu erstellen, um Sie bei der Erfüllung dieses gesetzlichen Auftrags zu unterstützen.

Das Ziel einer Konzeption ist es, transparent und nachvollziehbar zu machen, wie sich die pädagogische Arbeit gestaltet und Strukturqualitäten gegeben sind. Daraus entsteht die pädagogische Qualität in der Kindertageseinrichtung und kann so überprüft werden.

Die vorliegende sog. „modulare Konzeption“ legt die einheitlichen Qualitätsanforderungen an alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen fest. Sie dient Ihnen als Teams für eine intensive Auseinandersetzung mit der hauseigenen pädagogischen Zielsetzung und Profilierung.

Jedes Kapitel der „modularen Konzeption“ ist in drei Ebenen unterteilt. Die erste Ebene benennt die Rahmenbedingungen der Stadt Reutlingen. In der zweiten Ebene werden die für alle Kindertageseinrichtungen gültigen Grundsätze und Zielsetzungen benannt. In der dritten Ebene setzt sich jede Tageseinrichtung mit den einrichtungsspezifischen Inhalten auseinander und formuliert die für die eigene Einrichtung umgesetzten Inhalte und Ziele.

Die resultierende Hauskonzeption ist das schriftliche Ergebnis dieser intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Inhalten, an der alle Mitglieder des Teams aktiv beteiligt sind. Damit ist jede Hauskonzeption individuell für jede Tageseinrichtung und verdeutlicht ein besonderes Profil in Bezug auf den Sozialraum u. v. m.

Die Aussagen der Hauskonzeption sind für alle Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen verbindlich.

Die Hauskonzeption richtet sich dann an alle Nutzer der städtischen Kindertageseinrichtungen.

Der gesetzlich vorgegebene Auftrag wird auf diesem spezifischen Weg von uns beantwortet und der individuelle Prozess der Erstellung vor Ort deutlich im positiven Sinne optimiert.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer einrichtungsspezifischen Anpassung und Ausformulierung.

gez.

J. Haas
Sozialamtsleiter

1. Wir stellen uns vor

Allgemeine Informationen:

Das Kinderhaus Benzstraße 54 wurde am 01.08.1994 eröffnet, die Krippe Benzstraße 37 im April 2012. Beide befinden sich in der Tübinger Vorstadt, in unmittelbarer Nähe der Hermann-Kurz-Schule. Träger der Einrichtungen ist die Stadt Reutlingen.

Seit April 2012 bilden sie einen Verbund und arbeiten eng zusammen, was eine Betreuung mit Möglichkeiten zum gemeinsamen Spielen, Lernen und Aufwachsen im Verbund für Kinder im Alter von 0,6 bis zu 10 Jahren ermöglicht.

In unserem pädagogischen Alltag finden sich Elemente der Pädagogik von Emmi Pikler und Elfriede Hengstenberg wieder. Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und den Themen, die die Kinder mitbringen. Ihre Lebenssituation und das Lebensumfeld spielen dabei eine große Rolle.

Besondere Schwerpunkte unserer Arbeit bilden die Bildungs- und Entwicklungsfelder Körper/Pflege, Bewegung, Sprache und das Thema Vielfalt.

In der Begleitung kindlicher Bildungsprozesse, wie es der Orientierungsplan vorsieht, orientieren wir uns an den Bildungs- und Lerngeschichten in Anlehnung an *Margret Carr*.

Unsere Kindertageseinrichtung ist regelmäßig von Montag bis Freitag geöffnet. Ausnahmen bilden gesetzliche Feiertage, Schließtage und außerordentliche Schließungen. Entsprechend des Beschlusses des Gemeinderats der Stadt Reutlingen ist unsere Verbundeinrichtung an 30 Werktagen im Jahr geschlossen. An Schließtagen, außerhalb der gesetzlichen Feiertage, ist bei Bedarf, unter bestimmten Voraussetzungen, eine *Notbetreuung* in anderen Kindertageseinrichtungen, mit gleichem Betreuungsbaustein, möglich.¹

	<p>Von 2017 bis 2020 nehmen wir am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil. „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ ist ein Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).</p> <p>Im Rahmen dieses Programms werden wir von einer zusätzlichen Fachkraft für Sprache begleitet. Sie unterstützt und berät uns im Hinblick auf die konzeptionelle Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung (vgl. Kapitel 7.3) sowie der inklusiven Pädagogik (vgl. Kapitel 5) und der Zusammenarbeit mit Familie (vgl. Kapi-</p>
---	--

¹ Größere zusammenhängende Schließzeiten können zu besonderer Härte für Familie führen, bspw. wenn Erziehungsberechtigte, nachweislich, keinen oder nicht ausreichend Urlaub bekommen. Die Voraussetzungen zur Bewilligung einer Notbetreuung sowie die einzelnen Schritte zur Koordination der Notbetreuung werden von der Stadt Reutlingen festgelegt.

Unsere Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 7.00 – 17.00 Uhr

Um konzentriert gruppenbezogene und individuelle Angebote und Projekte sowie individuelle Unterstützungen gestalten zu können, gibt es in unserer Verbundeinrichtung Kernzeiten, an denen alle Kinder in der Kindertageseinrichtung anwesend sind.

Unsere Kernzeiten:

- Krippe Benzstraße 37 9.00 – 13.30 Uhr
- Kinderhaus Benzstraße 54
 - Elementarbereich 9.00 – 13.30 Uhr
 - Schulkinder 12.00 – 16.00 Uhr / Ferien 9.00 – 16.00 Uhr

In der **Benutzungsordnung**, welche die Grundlage für den Besuch des Kindes in der Kindertageseinrichtung für die Stadt Reutlingen formal und organisatorisch ausgestaltet, sind alle weiteren Aspekte dieser Art aufgeführt; auf diese sei ergänzend an dieser Stelle verwiesen.

Die Krippe Benzstraße 37:

In der Krippe Benzstraße 37 werden bis zu 25 Kinder im Alter von 0,6 bis 3 Jahren betreut.

Hier werden folgende Betreuungsbausteine angeboten:

- 6 Stunden Plätze 30 Wochenstunden 7.30 - 13.30 oder 8.00 - 14.00 Uhr
- Ganztagesplätze 40 Wochenstunden 8.00 - 16.00 Uhr
50 Wochenstunden 7.00 - 17.00 Uhr

Unsere Krippe besteht aus zwei Stockwerken. Im Erdgeschoss sind die jüngsten Kinder im Alter von 6 Monaten bis 1 ½ Jahren. Im Obergeschoss sind die Kinder im Alter von 1 ½ - 3 Jahren. Die Kinder haben dort die Möglichkeit in einem Schlafräum, in einem Spiel- & Bewegungsraum, Essbereich und Pflögeraum ihre individuellen Bedürfnisse zu stillen und ihrer altersentsprechenden Entwicklung nachzugehen. Unten bietet der Spiel- und Bewegungsraum dem kleinen Kind die Möglichkeit, sich in einem geschützten Bereich aufzuhalten. Oben bietet der Spiel- und Bewegungsraum den größeren Kindern die Möglichkeit, sich im Rollenspiel, im Bauen, in der Kinderküche, der Lesecke und im Kreativbereich auszuleben. Der Garten bietet den Kindern zusätzlich Raum, um ihre Welt mit allen Sinnen zu erforschen.

Für unsere Tagesgestaltung in der Kindertageseinrichtung haben wir uns eine Struktur gegeben, in die bspw. die gemeinsamen Mahlzeiten und Projekte eingebunden sind. In unserer Tagesgestaltung orientieren wir uns an den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Wir schaffen gemeinsam mit ihnen Strukturen, die ihnen Orientierung, Sicherheit und vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Entdecken ihrer Umwelt und eigenaktivem Tätigsein bieten.

Der Tagesablauf in der Krippe:

7-9 Uhr	Ankommen, Frühstück, Freispiel
9-11 Uhr	Individuelles Schlafen, Wickeln, Spielen & Frischluftphase
11.00 / 11.30 Uhr	Mittagessen
ab ca.11.30-13.30 Uhr	Schlafen
13.30 Uhr	Erste Abholphase & Freispiel
14.00 Uhr	Zweite Abholphase
14.30 Uhr	Imbiss, Zusammenlegen der Gruppen, Freispiel / Gartenzeit
bis 17 Uhr	Abholphase

Das pädagogische Team in der Krippe:

- 1 pädagogische Fachkraft mit der Funktion Hausleitung
- 6 pädagogische Fachkräfte
- 1 pädagogische Fachkraft als Springkraft
- 1 Gesamtleitung, die für beide Standorte zuständig und abwechselnd in der Krippe sowie im Kinderhaus anwesend ist.

Das Kinderhaus Benzstraße 54:

Im Kinderhaus Benzstraße 54 werden bis zu 73 Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren betreut.

Hier werden folgende Betreuungsbausteine angeboten:

- Kindergartenplätze 30 Wochenstunden
7.30 - 13.30 Uhr oder 8.00 - 14.00 Uhr
- 75%-Plätze 38 Wochenstunden
2 Tage 7.00 - 17.00 Uhr
3 Tage 7.30 - 13.30 Uhr bzw. 8.00 - 14.00 Uhr
- Ganztagesplätze 40 Wochenstunden 8.00 - 16.00 Uhr
50 Wochenstunden 7.00 - 17.00 Uhr
- Hortplätze Während Schulzeit 12.00 - 17.00 Uhr und
In den Ferien 7.00 – 17.00 Uhr

Die Arbeit nach einem offenen Konzept mit verschiedenen Funktionsbereichen eröffnet allen Kindern vielfältige Spiel- und Bildungsprozesse. Die Gestaltung der Funktionsbereiche orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Sie werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet und sorgfältig vorbereitet. Wir eröffnen dabei auch Kindern Möglichkeiten, ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen in die Raumgestaltung und Materialauswahl einzubringen.

Unsere Funktionsbereiche:

- Kreativbereich
- Bauzimmer
- Rollenspielbereich
- Werkraum
- Bewegungsraum
- Hortbereich für Schulkinder
- Garten

Das System der BezugserzieherIn und eine Begleitung in verschiedene, kontinuierliche Bezugsgruppen gewährleisten Beziehung und Beheimatung.

Der Tagesablauf im Kinderhaus:

7 – 9 Uhr	Ankommen, Frühstück, Freispiel
9 Uhr	Gemeinsame Begrüßung und anschließend Morgenkreis in den Bezugsgruppen
9.30 – 11 Uhr	Freispiel, gezielte Aktivitäten, altershomogene Gruppen
11 Uhr	Gartenphase
12 – 13 Uhr	Mittagessen und Ankommen Hortkinder
13 Uhr	Ruhephase, Schlafen, Hausaufgaben, Freispiel
Ab 13.30 Uhr	Erste Abholphase
14-15.15 Uhr	Freispiel, gezielte Aktivitäten
15.15 Uhr	Nachmittagsimbiss
Bis 17 Uhr	Freispiel und Abholphase

Das pädagogische Team im Kinderhaus

- 1 pädagogische Fachkraft mit der Funktion Hausleitung
- 6 pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich, davon 1 Berufspraktikantin
- 2 pädagogische Fachkräfte im Hortbereich
- 1 pädagogische Fachkraft als Springkraft
- 1 Auszubildende im Rahmen der Praxisintegrierten Ausbildung zur Erzieherin (PiA)
- 1 FSJ-Praktikant
- 1 Gesamtleitung, die für beide Standorte zuständig und abwechselnd in der Krippe sowie im Kinderhaus anwesend ist.

Zur Konzeption:

Im Dezember 2014 sind folgende pädagogische Kräfte tätig, die an der Erarbeitung der Konzeption beteiligt waren:

Krippe Benzstraße 37

Annette Löhr (Hausleitung), Christiane Arnold, Sarah Durst, Isabelle Flamm, Pia Hertenstein (Springkraft), Annette Schaal und Christina Zürn

Kinderhaus Benzstraße 54

Melanie Linster (Hausleitung), Sabine Christner (Inklusionsassistentin), Sandra Duve (BP), Petra Gatzky-Schweikert, Matthias Heuberger, Jasmin Lamparter, Sian Munz (PiA), Daniela Nefzger, Yvonne Pfanner, Alexandra Pohl (pädagogische Mitarbeiterin und Sprachförderkraft), Sarah Schneiderhan, Milena Spohn, Elsa Varadi (Springkraft)

Gesamtleitung: Patricia Ciccarelli-Oni Michael

2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen

Jedes Kind hat ein Recht auf individuelle Förderung und achtsame Begleitung seiner Entwicklung und Bildungsprozesse. Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen sind Lebens- und Bildungsorte für Jungen und Mädchen im vorschulischen Alter und Grundschulalter. Ihr Angebot richtet sich an alle Kinder in Reutlingen.

Der wesentlichste Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich verankert.

„(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“²

In der Gestaltung pädagogischer Angebote sollen die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen Berücksichtigung finden, um Benachteiligung zu verringern und die Gleichberechtigung zu fördern. Das Angebot richtet sich an alle Kinder und es soll, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglicht werden.³

Die Stadt Reutlingen

- bietet verschiedene Formen der Tageseinrichtungen für Kinder von 0,5 bis 10 Jahren. Diese umfassen Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhäuser, Kindertagesstätten sowie Kinderhorte. Die verschiedenen organisatorischen und konzeptionellen Ausgestaltungen der städtischen Kindertageseinrichtungen werden der Vielfalt der Lebenslagen von Familien gerecht.
- fördert entsprechend der **Reutlinger Erklärung** die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5 und 11.2). Alle Kinder sollen gemeinsam spielen, lernen und aufwachsen. Dadurch wird auch die UN-Behindertenrechtskonvention aufgegriffen.
- legt durch Standards und Leitsätze fachliche und pädagogische Orientierungen für den Handlungsrahmen der Kindertageseinrichtungen vor. Dabei wird ein verbindlicher Rahmen geschaffen, der die Handlungsräume der einzelnen Kindertageseinrichtungen entsprechend deren sozialräumlicher Situation und ihrer Betriebsformen gewährleistet. In diese Entwicklungen sind über verschiedene Methoden die pädagogischen Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen einbezogen.
- entwickelt und sichert die Qualität in den Kindertageseinrichtungen durch verschiedene Instrumente, bspw. durch die sogenannten jährlich stattfindenden Fachtage, individuelle Fortbildungsangebote und berufsbegleitende Weiterqualifizierungen. Jeder Kindertageseinrichtung stehen pro Jahr drei pädagogische Tage für die internen konzeptionellen Prozesse zur Verfügung.

² § 22a Abs. 2 und 3 SGB VIII

³ § 9 SGB VIII, § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

- führt einen sogenannten Grundlagenordner, der für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Reutlingen online zugänglich ist. In ihm werden zur Sicherung der Qualität verschiedene Instrumente, Leitsätze, Vorgaben u. a. zusammengefasst und diese regelmäßig aktualisiert.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch Bezirksleitungen und verschiedene Fachdienste (vgl. Modul 11) sowie durch die Einführung konkreter Instrumente, bspw. die Grenzsteine der Entwicklung oder Bildungs- und Lerngeschichten (vgl. Modul 9).
- achtet darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit einem besonderen Auftrag, bspw. in der Sprachbegleitung und Sprachförderung oder in der Assistenz von Kindern mit Behinderung und Beeinträchtigung, Teams der Kindertageseinrichtungen außerhalb des Stellenschlüssels erweitern.
- setzt den Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen um (vgl. Modul 7). Hierzu tragen die fortlaufende (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte, die Entwicklung von Leitsätzen sowie die Weiterführung eines bedarfsgerechten Aus- und Umbaus der Kindertageseinrichtungen und die vertiefte Kooperation mit den Schulen bei.
- unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen bei der Entwicklung und Verankerung weiterführender konzeptioneller Schwerpunkte.
- fördert die fachliche Vorbereitung und die tätigkeitsbegleitende Qualifizierung von Führungskräften vor Ort in den Kindertageseinrichtungen durch Fortbildung, Coaching, Führungskräfte-tage u. a. und respektiert die Führungsaufgabe durch entsprechende Leitungsfreistellungsanteile außerhalb des Stellenschlüssels.⁴

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- setzen in ihrer Arbeit individuelle konzeptionelle und pädagogische Schwerpunkte, die sich an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und ihren Familien vor Ort orientieren.
- setzen den Orientierungsplan in ihrem pädagogischen Alltag um (vgl. Modul 7).
- erfahren Vielfalt als Bereicherung ihrer Arbeit. Sie fördern die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- arbeiten vertrauensvoll mit den Erziehungsberechtigten zusammen (vgl. Modul 10).
- arbeiten vertrauensvoll und wertschätzend im Team zusammen.
- pflegen Kooperationen zu Fachdiensten, Trainern/Trainerinnen und anderen Institutionen im sozialen Bereich, da sie Interdisziplinarität als eine Bereicherung ihrer Arbeit verstehen (vgl. Modul 11).

⁴ vgl. Dienstanweisung Praktische Umsetzung Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010, Entscheidung Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010

Wir

Die Krippe Benzstraße 37 und das Kinderhaus Benzstraße 54 bilden gemeinsam einen Verbund und arbeiten eng zusammen. Die Zusammenarbeit zwischen den zwei Einrichtungen ermöglicht eine durchgehend abgestimmte Betreuung von Kindern ab 0,5 bis zu 10 Jahren. Pädagogische Schwerpunkte und die Form ihrer Umsetzung werden miteinander erarbeitet und bilden die Grundlage der pädagogischen Arbeit in beiden Häusern.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und den Themen der Kinder. Das Lebensumfeld und die Lebenssituation der Familien und der Kinder bilden eine weitere wichtige Grundlage für die Arbeit in unserem Verbund.

Besondere Schwerpunkte unserer Arbeit finden sich in den Themen Bewegung, Sprache und Vielfalt wieder.

Die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit unterschiedlichen Biografien, sprachlichen Voraussetzungen und kulturellen Hintergründen setzen eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Elternhäusern sowie eine enge Vernetzung mit anderen Institutionen und Anlaufstellen voraus. Dies ist uns in der Umsetzung der pädagogischen Arbeit sehr wichtig. Wir erleben die Vielfalt, die in unserer Einrichtung erlebbar ist, als Bereicherung und sehen in ihr eine große Chance, Elemente der inklusiven Pädagogik im Alltag umzusetzen.

Die fachlich fundierte Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit orientiert sich an den erarbeiteten Standards und Leitlinien der Abteilung Kinderbetreuung der Stadt Reutlingen. Gesichert wird sie durch Begleitung von externen Fachleuten, den Austausch in den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen sowie den pädagogischen Tagen.

3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen begleiten Kinder in ihrer individuellen Entwicklung. Sie gestalten gemeinsam mit ihnen Bildungsprozesse und sind wichtige Interaktions- und Kommunikationspartner für Kinder und ihre Erziehungsbeauftragte. Pädagogische Fachkräfte haben „eine wichtige, verantwortungsvolle und aktive Rolle bei der Bildung und Erziehung“⁵ in Krippe, Elementarbereich und Hort.

Die Stadt Reutlingen

- setzt den Fachkräftecatalog⁶ des Landes Baden-Württemberg ein und beschäftigt in den Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich fundiert ausgebildetes Fachpersonal.
- sichert bei der Beschäftigung der Fachkräfte den Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen durch die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses.⁷
- sichert wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung des Arbeitsauftrages von Kindertageseinrichtungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch die Gliederung der Arbeitszeit in eine Bezugszeit und eine Verfügungszeit.^{8 9}
- schafft Möglichkeiten, durch die Fachkräfte ihr vorhandenes Wissen und Kenntnisse vertiefen und neues Wissen erwerben können. Sie sichert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams durch ein umfangreiches Fortbildungsangebot, das verschiedene Aspekte pädagogischen Handelns in den Blick nimmt und sich an den Bedürfnissen der Kindertageseinrichtungen orientiert. Dabei wird großen Wert auf Qualifizierungsprozesse gelegt, die in Team- oder/und Funktionszusammenhängen stattfinden und eingebunden sind in die Gesamtentwicklung der einzelnen Kindertageseinrichtung bzw. des Trägers. Auf diese Weise wird Wissen mit Strukturen und Organisation nachhaltig verknüpft.
- begleitet und unterstützt durch Bezirksleitungen und Fachdienste die konzeptionelle, organisatorische und fachliche Arbeit der Kindertageseinrichtungen sowie die Personalentwicklung. Die Fachdienste arbeiten strukturell und beratend sowie auch konkret vor Ort.
- unterstützt durch Fachtage, Jahres- und Bezirkskonferenzen sowie themenbezogene Arbeitsgruppen die Arbeit der Fachkräfte und eröffnet Möglichkeiten des Austausches.
- bietet durch die **Leitsätze zur Führungsqualifikation** einen verbindlichen Handlungsrahmen, der Aussagen über das Führungsverständnis sowie zentrale Aspekte der Leitungstätigkeit trifft.
- unterstützt durch Führungskräftequalifizierungen und Führungskräfte-tage sowie die Ermöglichung von Gruppen zur kollegialen Beratung die Leitungen und stellvertretenden Leitungen der Kindertageseinrichtungen in ihrer Führungstätigkeit. Coaching in Veränderungsprozessen und Unterstützung bei der Aufnahme der Führungstätigkeit ergänzen das Angebot.

⁵ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

⁶ § 7 KiTaG, Baden-Württemberg

⁷ § 72a SGB VIII

⁸ Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009

⁹ 75 % der arbeitsrechtlichen Arbeitszeit entfallen auf die Betreuungszeit. Weitere 25 % der Arbeitszeit bilden die sogenannte Verfügungszeit. In der Verfügungszeit planen Fachkräfte den pädagogischen Alltag. Aufgaben werden von ihnen vor- und nachbereitet, Situationen sowie Bildungsprozesse und Entwicklung des Kindes dokumentiert und reflektiert. Auch organisatorische, hauswirtschaftliche und verwaltungstechnische Aufgaben werden in dieser Zeit getätigt. Die Verfügungszeit bietet zudem Zeit und Raum mit den Vorgesetzten und dem Träger, dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern sowie mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten.

- sichert durch den Leitungsfreistellungsanteil die Realisierung des organisatorischen und konzeptionellen Betriebs der Kindertageseinrichtungen.¹⁰
- versteht sich als Ausbildungsträger und bietet in den verschiedenen Ausbildungsgängen Praktika an. Geeigneten pädagogischen Fachkräften werden noch während der Ausbildungsphase entsprechend weiterführende Stellenangebote unterbreitet.
- steuert durch ergänzende Evaluationen, Erhebungen und andere geeignete Maßnahmen Herausforderungen nach.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- verstehen Beziehung als wesentliche Grundlage gelingender Entwicklung und (Selbst-)Bildung. Sie achten auf eine professionelle Beziehungsgestaltung, die Responsivität und Präsenz einbezieht und stellen sich kontinuierlich dem Diskurs zu Nähe und Distanz.
- begleiten Kinder bei ihren vielfältigen Entdeckungen und der Erweiterung ihrer Fähigkeiten.
- nehmen Kinder in ihrer Individualität wahr.
- unterstützen gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- begleiten Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität.
- beobachten die Lern- und Bildungsprozesse von Kindern und dokumentieren sie unter Einbezug verschiedener Beobachtungsverfahren (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich die Fachkräfte regelmäßig in geeigneter Weise mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und ihnen auf Augenhöhe begegnen (vgl. Modul 10).
- besprechen im Rahmen von Teamsitzungen regelmäßig den pädagogischen Alltag sowie Bildungsprozesse von Kindern. Teamsitzungen werden vorbereitet, protokolliert und die Protokolle dokumentiert.
- arbeiten mit dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern (vgl. Modul 11) zusammen.
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig in verschiedenen berufsbezogenen Themenbereichen weiterbilden.
- arbeiten mit dem Träger auf verschiedenen Hierarchiestufen vertrauensvoll, konstruktiv und zielführend zusammen.

¹⁰ Der Leitungsfreistellungsanteil richtet sich nach der Einrichtungsgröße und der Betriebsform, vgl. Entscheidung Leitungsfreistellungsanteil.

Wir

- verstehen uns als Vorbild im täglichen Miteinander. Wichtig ist uns hierbei ein wertschätzender Umgang im Team, mit den Kindern und den Familien.
- sind Bezugspersonen und Ansprechpartner für Kinder und Eltern.
- legen großen Wert auf die Beziehungsgestaltung. Professionelle Beziehungsgestaltung heißt für uns: regelmäßiges reflektieren über die tägliche Arbeit, Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes setzen und die Eltern als Erziehungspartner ernst nehmen.
- sind Wegbegleiter des einzelnen Kindes ab dem ersten Tag in der Einrichtung bis sie das Haus wieder verlassen.
- beobachten die Kinder, dokumentieren ihre Entwicklung und setzen Impulse. Dabei gehen wir grundsätzlich davon aus, dass Kinder neugierig und interessiert sind.

Krippe (ergänzend):

- nehmen als Krippenfachkraft eine beobachtende und wahrnehmende Haltung ein.

„Lass mir Zeit es selbst zu tun.“ (E.Pikler)

4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind

Kinder sind neugierig und erkunden ihre Umwelt von Anfang an. Sie erforschen ihre Umgebung eigenaktiv, probieren neue Dinge aus und ahmen Vorbilder nach. Von ihrer Geburt an sind Kinder aktiv und möchten sich und ihre Wünsche und Bedürfnisse anderen mitteilen.¹¹ Sie machen beständig neue Erfahrungen und erweitern zunehmend ihre Fähigkeiten. Das Kindesalter gilt als die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen.¹² Frühkindliche Lernerfahrungen und damit verbundene Gefühle, die mit dem Lernen selbst einhergehen, sind prägend für die zukünftigen Bildungsprozesse des Kindes. In diesem Kontext erleben Kinder Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit.

In der kindlichen Entwicklung kommt dem Spiel eine herausragende Rolle zu. Spielen, Lernen und Entwicklung sind für das Kind untrennbar miteinander verbunden. Im Spiel setzen sich Kinder mit ihrer Umwelt, ihren Erfahrungen und Vorstellungen über die Welt auseinander. Sie erhalten neue Erkenntnisse und erweitern ihre Fähigkeiten. Das Spiel ist dadurch „*gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.*“¹³

Kinder lernen dabei auch ganz wesentlich voneinander. Sie brauchen andere Jungen und Mädchen, mit denen sie vielfältige Spiel- und Handlungssituationen gestalten können. Kinder brauchen zudem Bezugspersonen, die sie achtsam begleiten sowie anregende und vorbereitete Lernumgebungen schaffen.

Die Stadt Reutlingen

- schafft strukturelle Voraussetzungen, durch die das gemeinsame Spielen und Lernen von allen Kindern ermöglicht wird. Räumlichkeiten und Materialien laden Kinder zum selbstständigen und gemeinsamen Handeln und Spielen ein.
- sichert durch die Bildungs- und Lerngeschichten die Beobachtung der Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9.1).
- unterstützt die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften in den Bereichen Spielen und Lernen in der frühen Kindheit durch Fortbildungsangebote.
- unterstützt die Fachkräfte bei der Entwicklung von Lernumgebungen und der Beschaffung von geeigneten Materialien durch ein freiverfügbares Budget in den Kindertageseinrichtungen sowie eine transparente Vergabe der Mittel im Vermögenshaushalt. Darüber hinaus wird Wert auf vielseitig einsetzbares, wertiges Material gelegt. Arbeitshilfen und Hospitanzen ermöglichen dabei Orientierung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- nehmen die zahlreichen Lernanlässe wahr, die der pädagogische Alltag bereithält. Sie ermöglichen Kindern, die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu begreifen und bieten Möglichkeiten zum eigenaktiven Forschen (vgl. Modul 7).
- begegnen den Bildungsprozessen aller Kinder mit Offenheit und Wertschätzung.
- achten auf symmetrische und asymmetrische Spielsituationen und beachten mögliche Über- bzw. Unterforderungssituationen.
- wissen, dass Bildungsprozesse von Kindern nicht gleich verlaufen. Kinder werden in ihrer Individualität wahrgenommen und an ihren Stärken und Ressourcen angesetzt.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).

¹¹ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

¹² vgl. ebd., S. 10

¹³ Krenz 2001

- bereiten Lernumgebungen vor, die Kinder zum eigenaktiven und gemeinsamen Erkunden und Forschen einladen und vielfältige Bildungsprozesse anregen. Dabei wird sowohl auf Zeug zum Spielen wie auch auf Spielzeug geachtet, die in ihrer Beschaffenheit ansprechend sind.

Wir

„Kinder sollten mehr spielen. Denn wenn man genügend spielt solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann.“ (Astrid Lindgren, Kinderbuchautorin)



- bereiten die Umgebung, für das Kind ansprechend, vor. Bieten Raum, Zeit und Material damit das Kind Lust zum Ausprobieren hat. Hierbei stehen wir stets als vertraute Person zur Verfügung.
- bieten unterschiedliche Funktionsräume (Kreativbereich, Bauzimmer, Rollenspielbereich, Bewegungshalle, Garten und für die Schulkinder einen Hortraum).
- fördern die Entscheidungsfreiheit der Kinder, indem wir sie entscheiden lassen, was sie während der Freispielzeit spielen.
- vermitteln wichtige Regeln im Umgang miteinander und setzen Grenzen.

Während des Spiels lernen die Kinder sich kennen, nehmen sich als einzelne Person wahr und gleichzeitig als Teil der Gruppe. Sie setzen sich mit ihrem Gegenüber auseinander und stellen fest, dass sie durch ihr Verhalten und ihr Tun etwas bewirken können (Selbstwirksamkeit).



Krippe (ergänzend):

- gestalten die Umgebung den Bedürfnissen des Kindes entsprechend und bieten ihnen durch Raum, Zeit und Material die Möglichkeit ihrem Forscherdrang nachzugehen.
- verstehen das kindliche Spiel als ganzheitliches Tun mit allen Sinnen.
- begleiten das Kind in seiner Autonomie, in seinem Selbstentdecken und in seiner Selbstwirksamkeit.

5. Inklusion

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen wird hervorgehoben, dass „*alle Kinder [...] in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau an und mit einem gemeinsamen Gegenstand (Thema, Projekt, Vorhaben) spielen, lernen und arbeiten können*“¹⁴ sollen. Dieses Ziel ist uns wichtig und

eine gelebte Vielfalt fester Bestandteil unserer Kindertageseinrichtungen.

In unserem pädagogischen Alltag gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Vielfalt zu (er-)leben: Jungen und Mädchen mit verschiedenen Familiensprachen, verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen, besonderem Unterstützungsbedarf, verschiedenen Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen. Sie alle wollen sich von Anfang an als kompetent erfahren, sich als gleichberechtigte Spielpartner erleben und ihre Umwelt eigenaktiv erkunden. Sie alle brauchen andere Kinder und Erwachsene, die ihnen achtsam begegnen und mit denen sie vielfältige Erfahrungen sammeln können.

Inklusion nimmt die gemeinsamen und individuellen Bedürfnisse wahr und ermöglicht allen Kindern, miteinander zu spielen und zu lernen. Dies schließt Kinder mit und ohne Behinderungen ein. Sie sollen, „*sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden.*“¹⁵

Die inklusive Entwicklung in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende, Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen:

- die Zusammenarbeit mit der Eingliederungshilfe nach SGB XII mit Einzelinklusionen.
- die Zusammenarbeit mit Schulkindergartengruppen in offenen und teiloffenen Systemen.
- die Schaffung von integrativen Gruppen durch eine mögliche Gruppenreduzierung.
- den **heilpädagogischen Fachdienst** der Stadt Reutlingen.
- den Einsatz eigener Inklusionsassistentinnen.
- die Kooperation mit dem Fachdienst für Inklusion der *BruderhausDiakonie* bei der Umsetzung von Einzelinklusionen und -assistenzen.
- den Einbezug von Familienhilfe.
- den Einbezug der interdisziplinärer Frühförderstelle sowie den sonderpädagogischen Beratungsstellen.

Darüber hinaus wird die inklusive Entwicklung durch den *Index für Inklusion* unterstützt. Durch den *Index für Inklusion* soll die Erfahrungswelt von Kindern erweitert und verbessert werden. Er enthält differenzierte Fragestellungen, die die Reflexion und Weiterentwicklung der inklusiven Praxis in Kindertageseinrichtungen unterstützen. Ziel ist es, die Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder zu erhöhen und Barrieren abzubauen.¹⁶ Dies ist ein beständiger Prozess, der von uns aktiv am Laufen gehalten wird.

Die Stadt Reutlingen

- unterstützt in spezifischen Situationen einzelner Kinder inklusive Prozesse über Platzreduktionen.
- ermöglicht verschiedene Strukturen der Assistenz. Diese umfassen sowohl den Einbezug durch externe pädagogische Fachkräfte als auch individuelle Lösungen über personelle Aufstockungen im Team selbst.

¹⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 15

¹⁵ § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

¹⁶ vgl. Booth, Ainscow, Kingston 2006

- sichert die (Weiter-)Entwicklung einer inklusiven Praxis durch Weiterbildung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte, insbesondere in Anlehnung an den Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung des Kinderweltenprojekts, Berlin.
- berät und unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen in Fragen der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Hintergründen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch die (Weiter-)Qualifizierung von Index-Beauftragten.
- stellt einen eigenen **heilpädagogischen Fachdienst** zur Verfügung. Dieser berät Teams und arbeitet konkret mit Kindern und Kleingruppen in den Kindertageseinrichtungen. Zudem begleitet und ermöglicht er die Zusammenarbeit mit anderen Kompetenzstellen.
- bringt sich aktiv in die Weiterentwicklung inklusiver Strukturen, mit dem AK Inklusion und in Kooperation mit anderen Trägern von Kindertageseinrichtungen, über die sogenannte **Reutlinger Erklärung** ein.
- wirkt finanziell und/oder personell in Praxisforschungsprojekten mit, bspw. *FABI plus (Fachdienst Assistenz, Beratung, Inklusion)* und *IQUAnet (Inklusion-Qualifikations-Assistenz-Netzwerk)*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begegnen allen Kindern und ihren Familien respektvoll und wertschätzend.
- erfahren Vielfalt als Bereicherung und nutzen sie für die Gestaltung von alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- achten auf eine bewusste Gestaltung von Räumen und den Einsatz von Materialien, die zu einem vorurteilsbewussten Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit anregen.
- beleuchten die barrierefreie Teilhabe des einzelnen Kindes am pädagogischen Alltag.
- arbeiten unter Einbezug der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem *Index für Inklusion*.
- beraten Erziehungsberechtigte bei Bedarf über weitere Unterstützungsmöglichkeiten und gestalten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten (vgl. Modul 11).

Wir

Vielfalt begleitet uns in unserer täglichen Arbeit. Es ist uns hierbei wichtig, dass Vielfalt bewusst und als Bereicherung wahrgenommen wird. Denn nur so kann es gelingen, den Bedürfnissen des Einzelnen entgegenzukommen und ein Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen.

Uns ist deshalb eine zugewandte und wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber sehr wichtig. Es soll sich jeder bei uns willkommen fühlen. „Ich bin anders als du und du bist anders als Ich, und das ist gut so“ - diese Haltung wollen wir den Kindern vorleben und sie ermutigen, auch so zu leben.

Das Kind bildet sein Ich und sein Weltverständnis im Spiegel seiner Umgebung. Wird ihm gespiegelt, dass es willkommen ist, dass seine Gefühle richtig sind, dass man sich für seine Äußerungen interessiert, man ihm etwas zutraut und es vieles selbst tun kann, so wird es sich selbst bejahen können und innerlich stark werden.

Das bedeutet für uns, dass wir entsprechend dieser Haltung, das individuelle Lerntempo, den eigenen Rhythmus des Kindes und seine Wege zur Bewältigung von Aufgaben respektieren.

Wir wollen jedes Kind ermutigen, seine Fähigkeiten und Begabungen im Zusammensein mit den anderen einzubringen. Und wir wollen jeden bestärken, zunehmend eigenständig am Spielen und Lernen in der Gruppe teilzuhaben.

Inklusion bedeutet also für uns, dass sich die Gruppe selbstverständlich aus vielen verschiedenen Kindern zusammensetzt. Diese Vielfalt bietet jedem einzelnen von uns eine große Chance, voneinander zu lernen und Freude am Beisammensein zu erfahren.

Inklusion bedeutet für uns auch, alle zusätzlichen Formen der Förderung und Unterstützung von Kindern, die zur Verfügung stehen, in Zusammenarbeit mit den Eltern zu ermöglichen.

- beobachten die Kinder und ihre Entwicklung.
- sind im Rahmen der Erziehungspartnerschaft regelmäßig im Gespräch mit den Eltern.
- holen die Einverständnisse der Eltern ein, um eine externe Einschätzung, zum Beispiel durch eine Mitarbeiterin der Frühförderstelle, zu ermöglichen. Dies trägt dazu bei, ein besseres Bild zu bekommen, wo ein Kind in seiner Entwicklung steht, ob es eine zusätzliche Form der Unterstützung braucht und wenn ja, welche. Dabei stehen mehrere Möglichkeiten für eine zusätzliche Begleitung zur Verfügung.
- stehen den Eltern beratend zur Seite und helfen bei der Antragstellung, wenn ein Kind eine zusätzliche Form der Unterstützung braucht.
- arbeiten vernetzt mit folgenden Fachdiensten zusammen, um eine möglichst optimale Förderung von Kindern in der Einrichtung zu ermöglichen: Fachdienst Inklusion und heilpädagogischer Dienst der Abteilung Tagesbetreuung für Kinder, Frühförderstelle, Frühförderverbund Reutlingen.

6. Partizipation

Die Beteiligung und Teilhabe von Kindern im pädagogischen Alltag ist eine wichtige Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Dies schließt auch Möglichkeiten der Beschwerde durch das Kind mit ein.

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen ist Partizipation nicht als separates Kapitel ausgewiesen, sondern grundlegend in allen Themenbereichen präsent. Die Aussage des *sich selbst bildenden Kindes* drückt bereits aus, dass der Bildungsprozess nur mit und nie ohne das Kind gelingen kann. Das Kind ist Akteur seiner Bildungs- und Entwicklungsprozesse und muss an diesen beteiligt sein.

Kinder wirken im pädagogischen Alltag bei vielfältigen Entscheidungs-, Planungs- und Durchführungsprozessen mit. In Partizipations- und Aushandlungsprozessen erfahren Kinder dabei auch vielfältige Interaktions- und Kommunikationspartner, die andere Bedürfnisse, Interessen und Ideen haben als sie selbst. Sie erleben zudem im Dialog miteinander, dass ihre Ansichten und Wünsche in vielfältiger Weise gehört und aufgegriffen werden.

Dies wird beispielsweise durch die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten deutlich. Das Kind entscheidet dabei im Anschluss an die Nachbesprechung von Beobachtungen selbst, welche Bildungsprozesse in seinem Bildungsbuch festgehalten werden sollen.

Der Umgang mit Partizipation in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen u. a.

- der im August 2012 erhaltene Auftrag des KVJS, bzgl. der Neuordnung der Voraussetzungen zur Erteilung der Betriebserlaubnis, dass zukünftig in den Konzeptionen Aussagen zur Teilhabe von Kindern zu treffen sind, d. h. eine gemeinsame Position zu formulieren und darzulegen ist, wie im konkreten KiTa-Alltag Beteiligungsräume gewährleistet werden.
- die Sicherstellung, dass entsprechend § 8 SGB VIII, Kinder und Jugendliche ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe beteiligt werden.
- das Ausrichten des pädagogischen Handelns an der vor 20 Jahren in Kraft getretenen Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen und den darin ausformulierten universellen Rechten für Kinder, insbesondere das Recht auf Beteiligung.
- Die Arbeit mit dem Index für Inklusion (vgl. Modul 5).

Darüber hinaus beruht die partizipatorische Entwicklung auf der grundlegenden Überzeugung, dass Kinder ihre Angelegenheiten mit der notwendigen Begleitung und bedarfsorientierten Unterstützung selbst regeln und bewältigen können.

Partizipation ist ein grundlegendes Recht von Kindern. Teilhabe ermöglichen und leben setzt ein demokratisches Bild vom Kind voraus. Mit- und Selbstbestimmung von Kindern ergibt sich nicht von selbst, sie muss gewollt, beschlossen, gestaltet und aktiv gelebt werden.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den Fachtagen „Vielfalt erleben – Diversität gestalten“ (2011) und „Teilhabe – Beteiligung“ (2012) den fachlichen Diskurs zum Thema Partizipation in den Kindertageseinrichtungen angeregt.
- sichert durch die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* die Erhöhung der Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation. Fachkräfte werden in der Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch (Weiter-)Qualifizierungen unterstützt.
- fördert die Weiterbildung zu Themenbereichen des Kinderschutzes und des Kindeswohls.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- orientieren sich an den Bestimmungen des § 8 SGB VIII: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“.
- haben eine gemeinsame Haltung zu Partizipation entwickelt und wissen, wie sie ihre pädagogischen Beziehungen daraufhin gestalten. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich der Bedeutung der Partizipation als wesentliches Element zur Entwicklung eines demokratischen Verständnisses bei Kindern bewusst.
- nehmen gegenüber dem Kind eine dialogische und fragende Haltung ein.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in den verschiedenen Bereichen des täglichen Miteinanders.
- gestalten ihren Tagesablauf so, dass die Teilhabe an Entscheidungsprozessen für Kinder erlebbar und sichtbar ist, z. B. über Kinderkonferenzen oder andere Abstimmungsformen.
- stellen sicher, dass Beschwerden von Kindern gehört werden und suchen gemeinsam mit den Kindern nach einer Lösung.

Wir

Unter 3 Jahren: Krippe

- bereiten die Umgebung so vor, dass das einzelne Kind seinen Interessen nachgehen kann.
- begleiten Alltagshandlungen stets sprachlich (Wickeln, Anziehen, Spielen).
- stellen verschiedenes Spielmaterial zur Verfügung (diverse Bewegungselemente). Jedes Kind kann frei entscheiden, was es tun möchte.
- nehmen (Grund-)Bedürfnisse des einzelnen Kindes bewusst wahr und reagieren darauf.
- nehmen Neugierde und Interessen des Kindes achtsam wahr und reagieren auf Gesten und Mimik des Kindes sensibel.
- geben den Kindern die Möglichkeit, ihrem natürlichen Antrieb nach zu gehen (neues Spielmaterial, vorbereitete Umgebung).
- leiten den Alltag nach den Bedürfnissen der Kinder.
- bieten Möglichkeiten, sich frei mitzuteilen nach dem Entwicklungsstand des Kindes, z. B. Trinken und Essen etc.
- bieten in der Zeit zwischen 7.00 und 9.00 Uhr ein Frühstück an. Das Kind entscheidet selbst, wann es essen möchte oder wird von der pädagogischen Fachkraft darauf hingewiesen und altersentsprechend begleitet.

3-6 Jahre (Elementarbereich)

- gestalten den Alltag mit den Kindern: Inhalte gemeinsamer Aktionen wie Begrüßung auf unserer „Treppe“ und Bezugsgruppentreffen werden gemeinsam gestaltet (Lied- und Spielideen, Gesprächsrunden).
- nehmen die Bedürfnisse der Kinder wahr und gestalten die Umgebung entsprechend. Im Freispiel entscheiden die Kinder eigenständig, in welchen Raum sie sich aufhalten, mit was sie sich beschäftigen und mit wem sie spielen möchten.
- beteiligen die Kinder an der Planung von Inhalten und bieten Entscheidungsmöglichkeiten durch Projektarbeit.
- geben den Kindern die Möglichkeit, die Räume nach ihren Vorstellungen und Spielideen umzugestalten.
- leben mit den Kindern den Alltag - sie werden in alltägliche Aufgaben mit einbezogen, z. B. Tisch decken, abräumen, aufräumen, Frühstück richten, Blumen gießen und vieles mehr. Die Kinder erleben Selbstwirksamkeit und lernen somit Verantwortung zu übernehmen.
- bieten ein Frühstücksbuffet, bei dem die Kinder in einem bestimmten Zeitraum entscheiden können wann oder was sie essen.
- essen gemeinsam mit den Kindern und unterstützen ihre Selbstständigkeit beim Schöpfen und Einschätzen der Menge.
- feiern mit den Kindern ihren Geburtstag und backen oder kochen mit ihnen ein Wunschgericht für ihre Bezugsgruppe.
- gestalten individuelle Portfolios, welche die Kinder selbstständig verwalten.
- begleiten die Kinder auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit.

6-10 Jahre (Schülerhort)

- geben den Kindern die Möglichkeit, Regeln in Frage zu stellen und mitzugestalten. Dabei stehen die Entwicklung der eigenen Meinung und die Akzeptanz anderer Ansichtsweisen im Vordergrund.
- geben jedem Kind einen eigenen Spind. Für diesen tragen die Kinder eigene Verantwortung. Jedes Kind ist für seine Dinge verantwortlich und muss darauf achten.
- reflektieren mit den Kindern ihr eigenes Verhalten. Jedes Kind soll lernen Verantwortung für sich zu übernehmen.
- bieten den Kindern Freiräume eigene Entscheidungen zu treffen, wie zum Beispiel: „Brauche ich vor den Hausaufgaben eine Pause?“
- geben den Kindern die Möglichkeit den Alltag mitzugestalten (Spielauswahl, Material und Räume, Aktivitäten, etc.).
- bieten den Kindern an, selbstwirksam tätig zu werden.

Spielidee - Was brauche ich dafür? – Wie setze ich sie um? – Habe ich es geschafft? - Bin ich zufrieden?

- gestalten Kinderkonferenzen. Die Kinder nehmen an demokratischen Abstimmungen teil, diskutieren und argumentieren über aktuelle oder für sie wichtige Themen.
- beziehen die Kinder in die Ferienprogrammgestaltung mit ein.
- bieten den Kindern an ihrem Geburtstag die Möglichkeit an, zu entscheiden was sie kochen oder backen möchten.

7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Mit dem Ziel, die Relevanz der frühkindlichen Bildung deutlich zu stärken, hat die Kultusministerkonferenz 2001 die Vorgabe an die Länder gegeben, sogenannte Bildungspläne oder Curricula für die Institutionen der frühen Bildung zu erarbeiten. In diesem Kontext ist in Baden-Württemberg der Orientierungsplan aufgelegt worden. Der *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* ging 2006 in eine mehrjährige Einführungsphase. Von 2006 bis 2009 wurden in Baden-Württemberg ausgewählte Kindertageseinrichtungen wissenschaftlich begleitet. Auch in Reutlingen haben drei Tageseinrichtungen an dieser Einführungsphase teilgenommen und wurden von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg/Reutlingen wissenschaftlich begleitet. Sie konnten sich intensiv mit den Inhalten des Orientierungsplans auseinandersetzen. Die erworbenen Erkenntnisse wurden daran anschließend ausgewertet und der Orientierungsplan überarbeitet. Der Orientierungsplan besteht aus zwei Teilen. In Teil A stehen die Grundlagen und Ziele der Bildungsarbeit, pädagogische Herausforderungen sowie Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Vordergrund (vgl. Modul 9).

Teil B nimmt besonders die Bildungsprozesse des Kindes in Blick und umfasst sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

Der Orientierungsplan stärkt den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Die Inhalte des Orientierungsplans prägen die pädagogische Arbeit in allen Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen stärkt und sichert die Umsetzung des Orientierungsplans und der Inhalte der Bildungs- und Entwicklungsfelder. Bereits 2005 wurde in Reutlingen ein Fachdienst geschaffen, der Verantwortung trägt für die Umsetzung des Orientierungsplans. Zudem wurde ein Umsetzungskonzept aufgelegt, das neben einer schrittweisen Qualifizierung der Inhalte ab 2010 Strukturen der Nachhaltigkeit zur Sicherung der geforderten Inhalte und Fachlichkeit sichert.

Die Stadt Reutlingen

- legt mit den Leitsätzen¹⁷ zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in den städtischen Kindertageseinrichtungen vor. Sie zeigen, wie die inhaltlichen Aspekte der Bildungs- und Entwicklungsfelder in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind. Hierbei werden neben klaren Standards auch die Gestaltungsbereiche, bezogen auf den jeweiligen Sozialraum und die Betriebsform der Kindertageseinrichtung, bei der Umsetzung ausgewiesen.
- berät und informiert die städtischen Kindertageseinrichtungen zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans.

¹⁷ Bisher liegen Leitsätze zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern **Sprache, Denken und Körper** vor. Weitere Leitsätze werden bei der Stadt gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen entwickelt. Sie nehmen konkrete Handlungen im pädagogischen Alltag sowie die Haltung der pädagogischen Fachkräfte auf.

- unterstützt durch Fachdienste¹⁸ die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt und fördert kontinuierlich die fachliche Weiterbildung der sozialpädagogischen Fachkräfte in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Dabei wird bei jeder Einführung von neuen Leitsätzen, entweder im Vorfeld oder parallel, eine entsprechende, zum Teil verbindliche, Qualifizierungsreihe aufgelegt.

¹⁸ Die Stadt Reutlingen unterhält folgende Fachdienste: Fachdienst **Kleinkindpädagogik**, Fachdienst **Bewegung**, Fachdienst **Naturpädagogik**, Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**, Fachdienst **Heilpädagogik**, Fachdienst **Inklusion**, Fachdienst **Orientierungsplan**

7.1 Körper

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie stärkt ihr Selbstvertrauen, die kindliche Gesundheit und trägt zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes bei. Sie unterstützt zudem die Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Grenzen. In der Bewegung erfahren Kinder sich und ihre Fähigkeiten und erschließen sich ihre Umwelt zunehmend.

Kinder entwickeln bereits in den ersten Lebensjahren ein Verständnis dafür, dass ein ausgewogenes Gleichgewicht aus Bewegung und Ruhemöglichkeiten sowie gesunder Ernährung und Pflege zur Gesunderhaltung ihres Körpers beitragen.¹⁹ Zudem erleben sie über ihren Körper und sein Kennenlernen auch Selbstregulation.

Für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper sind für uns die Grundsätze von *Emmi Pikler* und *Elfriede Hengstenberg* leitend. Im Kontext der Ernährung werden von uns Aspekte der *Deutschen Gesellschaft für Ernährung* (DGE) und *BeKi* (Bewusste Kinderernährung, Baden-Württemberg) berücksichtigt. Die **Leitsätze zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper** bieten einen verbindlichen Handlungsrahmen für alle städtischen Kindertageseinrichtungen in Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen

- fördert durch gezielte Anschaffungen den Aufbau und die Umsetzung altersgerechter Bewegungsbaustellen in den einzelnen Häusern.
- fördert durch die gemeinsame Weiterentwicklung von Sanitär- und Wickelbereichen sowie im Ruhe/Schlafbereich die Erarbeitung individueller Lösungen.
- unterstützt durch die **Fachdienste Bewegung** und **Naturpädagogik** die Entwicklung einrichtungsbezogener Handlungskonzepte und deren nachhaltige Verankerung.
- unterstützt durch Fortbildungsangebote im Bereich Naturpädagogik das Erleben naturbezogener Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen, die sich in diesem Kontext ein besonderes Profil geben. Diese umfassen bspw. Yoga im Kindergarten, Teilnahme an Programmen des Landkreises sowie die Vertiefung im Bereich Psychomotorik.
- stellt den Aspekt von Ernährung und die Gestaltung des Essens in den Mittelpunkt verschiedener Prozesse. Die Stadt Reutlingen pflegt und baut aktuell die Strukturen der Kaltessensversorgung mit Biokomponenten aus. „Mit drei Frischkochküchen und einem ergänzenden Konzept zur schrittweisen Umsetzung sogenannter *Cook-and-Chill*-Küchen wird mittelfristig in allen Tageseinrichtungen mit Warmessensversorgung ein ernährungsphysiologisch sinnhaftes Essen angeboten werden können.“²⁰
- motiviert zu spezifischen Elterninformationsangeboten. Dadurch wird auch der interkulturelle Diskurs um Ernährung unterstützt.
- schafft Stellenanteile zur Unterstützung des pädagogischen Fachpersonals bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und fördert über Strukturen durch die hauswirtschaftliche Betriebsleitung die Kompetenzentwicklung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Situationen der Körperpflege sensibel und ermöglichen Kindern eine aktive und gleichberechtigte Beteiligung. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese Situationen als „*besondere Zeit der Zuwendung und [...] ungeteilten Aufmerksamkeit*“²¹ wahr.

¹⁹ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 29

²⁰ **Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper. Leitsätze für die Kindertagesbetreuung der Stadt Reutlingen, 2013**

²¹ Ostermayer 2013, S. 20

- ermöglichen bei der Gestaltung von Essenssituationen die Beteiligung von Kindern.
- gestalten beim Essen eine angenehme Atmosphäre für Kinder und Fachkräfte.
- achten darauf, dass Fachkräfte Kinder bei der gemeinsamen Mahlzeit begleiten und als Vorbilder erlebt werden können.
- gehen in den bewussten Kontakt mit den Erziehungsberechtigten über die häusliche Entwicklung in den Bereichen Sauberkeitsentwicklung und Essen/Ernährung und achten die kulturellen Verschiedenheiten.
- betrachten Bewegung als grundlegendes Bedürfnis, dem Zeit und Raum eingeräumt wird. Im pädagogischen Alltag gibt es – draußen und drinnen – zahlreiche Möglichkeiten für Bewegung.
- bereiten Lernumgebungen vor, die zur Bewegung einladen.
- vertrauen in die Ressourcen und Selbsteinschätzung des Kindes.
- achten auf eine ausgewogene Balance aus Bewegung und Ruhe. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten gemeinsam mit den Kindern Orte, an denen sie sich alleine oder gemeinsam mit anderen zurückziehen können.
- kooperieren gelingend mit der Hauswirtschaft in ihren verschiedenen Strukturen und nutzen den entstehenden interdisziplinären Dialog.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungs- und Entwicklungsfelds Körper sowie der Dienstanweisung zur Beteiligung von pädagogischen Fachkräften beim Essen** in ihrer Arbeit verbindlich zu Grunde.

Wir

Pflege und Sauberkeitserziehung

- unterstützen die Kinder in der Sauberkeitserziehung und der körperlichen Pflege, mit dem Ziel ein Gefühl für ihren Körper zu entwickeln und sich selbst pflegen zu können (z. B. zu Beginn Begleitung beim Toilettengang, Erinnerung an das Hände waschen, Mund waschen nach dem Essen).

Im Kleinkindbereich hat die Pflege eine besondere Bedeutung. Die Bezugserzieherin begleitet das Kind bei der Pflege mit einem liebevollen Blick und ungeteilter Aufmerksamkeit. Jeder Schritt wird sprachlich angekündigt. Wenn ein Kind beginnt sich selbstständig auszuziehen, Hände zu waschen und zur Toilette zu gehen, so wird es hierbei unterstützt und begleitet.

Essen und Ernährung



- beteiligen die Kinder bei der Zubereitung des Frühstücks und des Imbisses. An Geburtstagen wählen die Kinder etwas zum Kochen oder Backen aus. Hier sind sie über den Einkauf der Lebensmittel bis hin zur Zubereitung aktiv dabei.
- beziehen die Kinder ihrem Alter entsprechend beim Tisch decken, abräumen und Tische putzen ein.
- führen die Kinder an unterschiedliche Lebensmittel heran und geben somit die Möglichkeit zu probieren. Die Kinder entscheiden selbst was und wie viel sie essen.
- dienen als Vorbild im Blick auf Umgangsformen am Tisch.
- erkundigen uns bei den Eltern über die Essgewohnheiten oder Allergien des Kindes.
- haben eigene Gemüsebeete im Garten, die von den Erziehern und den Kindern bewirtschaftet werden. Die Kinder haben die Möglichkeit, den natürlichen Kreislauf zu erleben.

In der Krippe legen wir den Schwerpunkt darauf, mit dem einzelnen Kind oder in kleinen Gruppen zu essen. Dabei schätzen wir eine ruhige, entspannte Atmosphäre. Wir vermitteln eine altersentsprechende Esskultur und dienen als Vorbild im Blick auf Umgangsformen am Tisch.

Bewegung

„Bei allem, was man dem Kind beibringt, hindert man es daran, es selber zu entdecken oder zu erfinden.“ (Jean Piaget)

- geben den Kindern viele Möglichkeiten, ihrem Bewegungsdrang nach zu kommen (z. B. Bewegungsraum, Garten, Aktivitäten außerhalb des Hauses).
- verfügen über Bewegungsmaterialien, welche, abhängig vom Entwicklungsstand des Kindes, zusammengestellt werden können. Dies können die Kinder zum Teil auch selbstständig gestalten.
- nutzen die tägliche Gartenzeit mit unterschiedlichen Spielgeräten (z. B. Fahrzeuge, Sandkasten, Klettergerüst, Tischtennisplatte). Hier können sich die Kinder ausprobieren und ihre Körpergrenzen erfahren.

Im Kleinkindbereich ist es ebenso wichtig die Kinder ausprobieren zu lassen, um eigene Körpererfahrungen zu machen, Möglichkeiten und Grenzen zu erfahren, sich selbst und die eigene Fähigkeiten kennen zu lernen.

- schaffen Bedingungen für die motorische Entwicklung der Kinder.
- lassen den Kindern Zeit für ihren nächsten Entwicklungsschritt.
- geben den Kindern die Möglichkeit sich auszuruhen und sich zurückzuziehen.
- nehmen eine respektvolle und interessierte Haltung ein, damit das Kind sich selbst erfahren kann.
- nutzen den Bewegungsraum, die Gruppenräume und auch die Flurbereiche für Bewegungserfahrungen der Kinder.
- bewegen uns täglich draußen mit den Kindern, im Garten oder auch auf Spielplätzen in der nahen Umgebung.

Das Materialangebot und die Gestaltung der Räume berücksichtigen das jeweilige Alter der Kinder.



7.2 Sinne

Kinder erschließen die sie umgebende Welt über ihre Sinne. Mit ihnen erforschen sie ihre Umwelt und nehmen Dinge und Personen wahr. Damit Kinder Vorstellungen von der Welt aufbauen können, brauchen sie konkrete Erfahrungen, in denen sie Dinge und Situationen begreifen können.²²

Die heutigen Lebensbedingungen von Kindern führen zu veränderten Erfahrungsmöglichkeiten. Häufig können Kinder viele Erfahrungen nicht mehr direkt und auf vielfältige Weise sinnlich ansprechend erleben.²³ Dabei bringen der Stadtraum und die Wohnumgebung sowie das Gemeinwesen um die Kindertageseinrichtungen auch Strukturen mit, die nicht immer veränderbar und für die kindlichen Bedürfnisse gestaltbar sind. Zudem hat der Umgang mit neuen Medien zu Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern geführt und ist Bestandteil des alltäglichen Erlebens von Kindern. Jungen und Mädchen sind interessiert an Medien. Sie berichten über ihre Medieneindrücke und suchen nach Möglichkeiten, diese auszudrücken.

Die Stadt Reutlingen

- legt bei der Neugestaltung und Sanierung von Kindertageseinrichtungen Wert auf eine möglichst klare Formen- und Materialsprache, die sich zurücknimmt und Raum für die kindliche Kreativität lässt.
- bezieht Professionen des Hochbaus und Landschaftsbaus in die Entwicklungen in der Frühpädagogik im Rahmen eines interdisziplinären Austausches ein.
- erarbeitet Standards zur Raumausstattung und Raumgestaltung. Dabei werden Erfahrungen aus Pilotprojekten gezielt aufgenommen.
- fördert die inhaltliche und fachliche Auseinandersetzung um spezifische Konzepte, wie die Orientierung an der sogenannten *Reggio Pädagogik* nach *Loris Mallaguzzi* oder an der Pädagogik nach *Maria Montessori*, die besonderen Wert auf ästhetische Erziehung und Materialien gelegt haben.
- fördert mit dem **Fachdienst Naturpädagogik** in besonderer Weise die Auseinandersetzung und den Einbezug des Naturraums in die Erfahrungswelt der Kindertageseinrichtung.
- unterstützt durch entsprechende Medienausstattung und Fortbildungen die Medienkompetenz der pädagogischen Fachkräfte sowie die Ressourcen, um mit Kindern Medienprojekte zu gestalten.
- fördert durch Exkursionen die Selbstwahrnehmung und Schulung der Sinne und Sinnlichkeit der Fachkräfte und motiviert dadurch zu einem Transfer in den Alltag der Kindertageseinrichtungen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Innen- und Außenräume und Situationen für Kinder, die sie zum eigenaktiven Erkunden und sinnlichen Wahrnehmen und Handeln einladen.
- regen vielfältige ästhetisch-künstlerische Erfahrungen an. Sie ermöglichen Kindern in besonderer Weise, sich durch verschiedene Formen zu äußern und Eindrücke ausdrücken zu können.
- achten darauf, dass Fachkräfte Freude am sinnlichen Wahrnehmen vorleben und Kindern ermöglichen, sie als Vorbilder und Lernmodelle für das Erforschen und Tätigsein mit allen Sinnen zu erleben.

²² Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 31

²³ vgl. Zimmer 2012, S. 23

- nehmen den Medienalltag von Kindern wahr. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Jungen und Mädchen dabei, sich im Medienalltag zurechtzufinden und zeigen Möglichkeiten auf, durch die Medieneindrücke verarbeitet werden können.²⁴
- fördern durch Projekte und alltagsintegrierte mediale Tätigkeiten die Medienkompetenz von Kindern. Hierbei wird darauf geachtet, dass diese Tätigkeiten an den Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder ansetzen.²⁵

²⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 32

²⁵ ebd., S. 32

Wir

- schaffen Raum und Zeit, um Sinneserfahrungen zu ermöglichen.
- bieten vielfältige Naturerfahrungen, wie z. B. tägliche Gartenzeit, Ausflüge in den Wald, Stadtgarten, Spielplätze.
- geben den Kindern die Möglichkeit sich bei Bedarf auszuruhen oder zurück zu ziehen (z. B. zweite Ebenen und Nebenräume).
- ermöglichen den Kindern das Kennenlernen unterschiedlicher Materialien (z. B. Naturmaterialien, Alltagsmaterialien, vorgefertigtes Spielzeug).
- schaffen den Kindern eine Umgebung, in der sie sich und ihre Umwelt über ihre Sinne wahrnehmen, erforschen und begreifen können.

Das einzelne Kind hat dadurch die Möglichkeit seiner Neugier nachzugehen, zu experimentieren, Erfahrungen zu machen und eigene Entscheidungen zu treffen.

7.3 Sprache

Der Orientierungsplan beschreibt Sprachbildung als eine wesentliche Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und hebt hervor, dass „*alle Kinder in Krippe und Kindergarten [...] von Anfang an ein Anrecht auf Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung und damit auf gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens*“²⁶ haben.

Sprache – gesprochen und geschrieben – ist allgegenwärtig. Durch sie können wir unsere Wünsche, Absichten und Ideen zum Ausdruck bringen, mit anderen Dialoge gestalten und uns neues Wissen aneignen. Kinder möchten sich, mit ihren Bedürfnissen und Wünschen, von Anfang an mitteilen und als gleichberechtigte Kommunikationspartner wahrgenommen werden.

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz, die gesellschaftliche Teilhabe wesentlich ermöglicht.

Die Stadt Reutlingen hat bereits 2005 verbindliche **Leitsätze** entwickelt, wie Sprachförderung in den pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen eingebunden ist.

Die Stadt Reutlingen

- fördert die sprachliche Entwicklung für Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf durch eine zusätzliche Personalressource. Unterstützt durch Landesmittel aus dem Förderprogramm SPATZ (vgl. 7.3.1) werden pro bewilligte Sprachfördergruppe 20 % Fachkraftanteile zusätzlich zum Stellenplan eingesetzt.
- unterhält den **Fachdienst Sprache**, der die Sprachförderkräfte begleitet und zu deren angeleitetem fachlichen Austausch und Weiterqualifizierung beiträgt. Der Fachdienst Sprache wirbt zudem die Co-Finanzierung über die entsprechenden Landesprogramme sowie weitere Drittmittel ein und übernimmt deren Beantragung und Verwaltung (vgl. 7.3.1).
- schafft Ressourcen zur technischen und medialen Unterstützung der Sprachbildung und -förderung in den Kindertageseinrichtungen und setzt diese für die Weiterentwicklung gezielt ein.
- stellt den pädagogischen Fachkräften Informationen über den kindlichen Spracherwerb, Möglichkeiten der Begleitung und Anregung, der Beobachtung sowie der Bedeutung des Sprachhandelns zur Verfügung.²⁷

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Sprachbildung und Sprachförderung lebensnah und handlungsbezogen.
- ermöglichen Rituale und Strukturen in der Alltagsgestaltung, die alle Kinder dabei unterstützen, Regelmäßigkeiten zu erkennen und Sicherheit zu erfahren.
- nehmen das Bedürfnis aller Kinder nach Kommunikation und Interaktion wahr und achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte auf die nonverbalen und verbalen Äußerungen des Kindes angemessen reagieren.
- achten darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit dem Kind als Dialogpartner und Sprachvorbilder in Interaktion treten.
- greifen die Erst- und Familiensprachen aller Kinder achtsam auf und erfahren sie als Bereicherung ihres Alltags.
- unterstützen und fördern vielfältige Handlungs- und Spielsituationen der Kinder und bieten zeitlich und inhaltlich Raum zur gemeinsamen Begegnung.
- achten auf das Zusammenspiel von Raumgestaltung und Sprache bzw. besonders frequentierten Orten der Kommunikation.

²⁶ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 35

²⁷ Eine entsprechende Ausarbeitung erscheint voraussichtlich im Herbst 2013.

- ermöglichen Kindern, Sprache in vielfältigen Zugängen und Ausdrucksmöglichkeiten zu erfahren.
- regen Kinder zur Auseinandersetzung mit der Schriftsprache, auch in ihrer Erstsprache, an.
- achten darauf, dass Fachkräfte ihr eigenes Sprachhandeln regelmäßig im Austausch mit anderen Fachkräften reflektieren.
- legen die Inhalte der **Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung** in der Gestaltung (sprach-)pädagogischer Prozesse verbindlich zugrunde.

Wir

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

Ludwig Wittgenstein

- begrüßen Kind und Eltern beim Ankommen und verabschieden diese beim Gehen. Alle sind herzlich willkommen!
- „versprachlichen“ die eigenen Handlungen und die Handlungen der Kinder („Ich sehe was du tust.“).
- beziehen in allen Alltagssituationen Sprache mit ein und sind uns bewusst, ständiges Vorbild zu sein. Sprachförderung findet zu jeder Zeit statt.
- bieten Rituale wie ein täglicher großer Begrüßungstreff auf der „Hallentreppe“, z. B. mit Liedern und Fingerspielen, Kreise in den Bezugsgruppen (mit z. B. Zählen der Kinder und Überlegung wer fehlt, Kreisspiele, Lieder, Bearbeitung von Themen), gemeinsames Aufräumen, Frühstück und Mittagessen, was den Kindern ermöglicht immer wiederkehrende Strukturen zu erkennen und ihnen Sicherheit schenkt. Speziell in den Essenssituationen ermöglichen wir den Kindern eine Atmosphäre, in denen intensive Gespräche entstehen können. Hierbei wird ein besonderes Augenmerk auf Sprache gelegt (Wortschatzerweiterung, Satzbau und Grammatik, etc.).
- geben dem Kind Zeit und nehmen uns Zeit, um mit dem Kind in den Dialog zu treten. Hierbei achten wir auf angemessene und altersentsprechende verbale und nonverbale Kommunikation, sodass auch schüchterne Kinder oder Kinder mit anderer Erstsprache den Mut haben zu „Wort“ zu kommen. Dies bedeutet für uns eine hohe innere Präsenz und Aufmerksamkeit.
- sind uns in der Rolle als Vorbild bewusst und achten auf die eigene Kommunikation. Das Wechselspiel zwischen Zuhören und Reden spielt hierbei eine große Rolle. Wir bieten den Kindern die Gelegenheit, in Ruhe fehlende Wörter zu umschreiben und regen an, Sätze auszuformulieren.
- nehmen die Erstsprache der Kinder und Eltern nicht nur ernst, sondern wissen um diese als Grundlage für den Zweitspracherwerb. Hierbei legen wir einen hohen Stellenwert auf den Austausch mit den Eltern.
- beziehen die verschiedenen Kulturen mit ein (z. B. bei Festen).
- zählen auf unterschiedlichen Sprachen. Dies kommt u. a. auch in Fingerspielen und Liedern vor. Ebenso stellen wir Bücher in mehreren Sprachen zur Verfügung (Ziel: Lesepaten zu finden, die in ihrer Muttersprache vorlesen).
- bieten den Kindern verschiedene Gruppenzusammensetzungen an (altersgemischt und altershomogen), in denen die Kinder vielfältige Handlungs- und Spielsituationen erleben. Verbindliche und klare Regeln sind dabei Grundlage. In diesen Gruppen bieten wir unterschiedliche Kreativangebote sowie Ausflüge (z. B. Wald, Stadt, Bücherei, Spielplätze) an. Eine ganzheitliche Wahrnehmungsförderung ist dabei unser Ziel. „Was ich nicht begreifen kann, kann ich nicht verstehen.“
- Während des Freispiels haben die Kinder ihre Frei-Räume und können frei entscheiden wo und mit welchen Kindern sie spielen. Spielmöglichkeiten sind: Kreativbereich, Werkraum, Bauzimmer, Rollenspielbereich, Lesezimmer, „Kleinen-Treff“, Bewegungsraum Halle und Garten. Hier werden den Kindern unterschiedliche Materialien angeboten, welche regelmäßig ausgetauscht werden. Ebenso bietet die Fachkraft gezielte Angebote an bzw. greift die Interessen der Kinder auf (Materialauswahl). Hierbei ist uns das „Selbst-Tätig-Sein“ ein großes Anliegen. Ebenso ist uns der Raum als „3. Erzieher“ bewusst.
- schaffen Lese- und Vorlesesituationen in guter Atmosphäre.
- bieten den Kindern die Möglichkeit Schrift zu erleben. Viele Spielmaterialien sind beschriftet und bebildert (Behälter und Standort des Behälters). Des Weiteren regen wir Kinder an sich spielerisch mit Schriftzeichen zu beschäftigen, (wenn diese Interesse

- haben). Hierbei beziehen wir Buchstaben, Zahlen und Bilder mit ein - „Literacy“.
- ermöglichen den Kindern Angebote in vielfältiger Weise (Ausflüge, Materialauswahl, Interessen der Kinder und Themen von unserer Seite) und versuchen ihnen so unterschiedliche Zugänge zur Welt zu schaffen. Der Erwachsene spielt als Vorbild eine große Rolle. Ob beim Singen, Fingerspielen, „Theaterspielen“, Forschen in der Natur usw. ist unsere Neugierde und unser Verhalten von großer Bedeutung.
 - greifen die Ideen der Kinder auf und geben ihnen Raum. Lieder und Fingerspiele werden mit unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten umgesetzt (laut, leise, stumm mit Bewegung,...).
 - achten auf unser eigenes Sprachhandeln und reflektieren dies regelmäßig.
 - kooperieren mit der Sprachförderschule, dem Sprachförderkindergarten und Logopäden.
 - legen die Inhalte der Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung in der Gestaltung (sprach-)pädagogischer Prozesse verbindlich zu Grunde.

Krippe (ergänzend):

- reagieren sensibel auf die nonverbalen Signale des Kindes wie Mimik, Gestik und Körperhaltung.
- begrüßen Kinder und Eltern beim Ankommen/Verabschieden und kommen in den Austausch mit den Eltern über die Befindlichkeit des Kindes.
- begleiten unser Tun während des Tagesablaufes sprachlich.
- geben dem Kind und uns Zeit, um miteinander in den Dialog zu treten. Hierbei achten wir auf angemessene und altersentsprechende verbale & nonverbale Kommunikation.
- sind uns unserer Rolle als Vorbild bewusst und achten auf die eigene Sprache.

7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf

Bei Bedarf können Finanzmittel beantragt werden, um eine intensive Sprachförderung zu ermöglichen. Dadurch können Kinder ab dem 3. Lebensjahr in Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten im Rahmen der *Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf* (SPATZ) in ihrem Spracherwerb zusätzlich unterstützt werden.

Durch diese zusätzliche Sprachförderung soll ihre Teilhabe in Bildung und Gesellschaft nachhaltig gestärkt werden.²⁸ Der Sprachförderbedarf wird hierbei im ersten und zweiten Kindergartenjahr von den pädagogischen Fachkräften, auf Grundlage gezielter Beobachtungen, festgestellt. Im dritten Kindergartenjahr werden vor allem die Ergebnisse der Sprachüberprüfung im Rahmen der Einschulungsuntersuchung zugrunde gelegt.²⁹ Sie wird in Baden-Württemberg seit 2009 durchgeführt.

Im Rahmen der Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf stehen zwei Förderwege zur Verfügung, die vom Träger beantragt und in der Kindertageseinrichtung durchgeführt werden. Die Förderung im Rahmen von *Singen-Bewegen-Sprechen* (SBS) wird von einer pädagogischen Fachkraft in Kooperation mit einer musikpädagogischen Fachkraft durchgeführt. Die *intensive Sprachförderung im Kindergarten* (ISK) wird von einer qualifizierten Fachkraft im Bereich Sprache durchgeführt.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Aus diesen Beobachtungen und Dokumentationen leiten die pädagogischen Fachkräfte Möglichkeiten der Begleitung und ggf. intensiven Unterstützung der sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse des Kindes ab (vgl. Modul 9).
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung.
- arbeiten bei Bedarf vertrauensvoll und wertschätzend mit qualifizierten Fachkräften im Bereich Sprache zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen Sprachförderung dabei als Ergänzung und Unterstützung der sprachlichen Bildung in der Kindertageseinrichtung, die an den individuellen Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes ansetzt.

²⁸ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über Zuwendungen zur Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf vom 17. Juli 2012

²⁹ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18. Dezember 2008

Wir

- beobachten die Kinder und erfassen den individuellen Sprachstand. Beobachtungsgrundlage sind (zusätzlich zur alltäglichen Beobachtung) unterschiedliche Beobachtungsbögen sowie die Bildungs- und Lerngeschichten.
- beobachten regelmäßig die ausgewählten Kinder. Bedarf in den Bereichen Wortschatzerweiterung, Begriffserweiterung, Artikel, Satzbau, Grammatik, Laute, Mundmotorik wird festgehalten.
- tauschen uns im Team über den Entwicklungsstand der Kinder aus.
- Der zu fördernde Bereich wird durch ausgewählte Spiele, Bücher, Fingerspiele und Bücher angesprochen. Wir gestalten Angebote und Aktionen so, dass sie sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren. Zudem finden sie ganzheitlich statt (Bewegung, Sinne,...).
- haben eine feste Fachkraft für die intensive Sprachförderung. Diese besucht regelmäßige Treffen, in denen sich die pädagogischen Sprachförderkräfte der Stadt Reutlingen treffen und austauschen.
- bieten für Kinder gezielte Angebote zur Sprachförderung.
- sind eng mit der Frühförderstelle verbunden und können diese bei Bedarf jederzeit hinzuziehen.
- kooperieren mit der Erich-Kästner-Schule (Sprachheilschule). Einmal im Jahr kommt eine Lehrkraft und beobachtet Kinder bzgl. ihres sprachlichen Entwicklungsstandes. Hierfür holen wir uns das Einverständnis der Eltern ein und begleiten den Kontakt mit der Lehrerin.
- nehmen bei Bedarf Kontakt zu Logopäden, Ergotherapeuten sowie Ärzten auf.

Ziele:

- Regelmäßiger Austausch mit Eltern.
- Dokumentationen der gezielten Angebote.

7.4 Denken

Kinder sind neugierig und beobachten ihre Umwelt genau. Dabei stellen sie sich und ihren Mitmenschen zahlreiche Fragen und suchen beständig nach Antworten. So erweitern sie beständig ihr Bild *vom Funktionieren* der Welt. Sie staunen über das, was um sie herum geschieht und suchen nach Regelmäßigkeiten, wie Dinge miteinander in Beziehung stehen.

Kinder haben Freude daran, sich bereits früh mit mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Dabei äußern Kinder Vermutungen und Vorstellungen, die einen Einblick in ihre Erkenntniswege und Bildungsprozesse geben.³⁰

Im Handlungsfeld Denken finden sich in unseren Kindertageseinrichtungen vielfältige Aspekte der *Reggio-Pädagogik* sowie des sogenannten *Mathe-King-Projektes* und dem durch die Industrie- und Handelskammer (IHK) geförderten Projekt *Haus der kleinen Forscher* wieder.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den **Leitsätzen zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken** ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung in den städtischen Einrichtungen vorgelegt. Es zeigt auf, wie die inhaltlichen Aspekte dieses Bildungs- und Entwicklungsfeldes in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu spezialisierter pädagogischer Ausrichtung und Profilbildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen in vielfältigen Situationen des Alltags das Erleben von Mathematik.
- achten auf die alltägliche Visualisierung von Zahlen und Mengen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen dabei nach geeigneten Dokumentationen und stellen diese themenbezogen und projekthaft zur Verfügung.
- ermöglichen Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Eindrücke, Vermutungen und Vorstellungen auf verschiedene Weisen auszudrücken.
- ermöglichen Raum und Zeit zum eigenständigen Forschen und schaffen dabei eine vorbereitete Umgebung.
- begleiten Kinder bei ihren Entdeckungen und greifen ihre alltäglichen Beobachtungen auf.
- verknüpfen in Projekten mathematische, naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen mit anderen Bildungsbereichen. Das kindliche Denken wird dadurch ganzheitlich gesehen und bewusst verschiedene Zugänge und Ausdrucksmöglichkeiten des Denkens geschaffen. Projekte orientieren sich an den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder. In ihnen geht es sowohl um den Erwerb neuer Kenntnisse als auch um den Prozess des Lernens selbst.³¹ Fachkräfte können Impulse für Projekte geben, jedoch entscheidet das einzelne Kind, ob und wie es diese Impulse aufgreift und interpretiert.³²
- ermöglichen vielfältige Spiel- und Erkundungsmöglichkeiten in der Natur.
- ermutigen Erziehungsberechtigte, mit ihren Kindern vielfältig zu forschen, zu handeln und zu spielen.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungsfelds Denken** in ihrer Arbeit verbindliche zugrunde.

³⁰ vgl. Dreier⁷ 2012, S. 73

³¹ vgl. Dreier⁷ 2012, S. 74

³² vgl. Knauf 2000

Wir

- verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz zum Thema Denken. Gedanken können nicht einfach abgeschaltet, Denken und Lernen nicht unterbunden werden. In der Kindheit ist die Welt „neu“ und unbekannt. In jeder *erdenklichen* Situation lernt und denkt das Kind.
- legen großen Wert auf den Austausch von Wissen, Meinungen und allen anderen Aspekten des Denkens untereinander (offenes Konzept). Die Kinder haben regelmäßig die Gelegenheit (z. B. im Morgenkreis, beim Frühstück, im Alltag usw.) sich mit jüngeren, gleichaltrigen und älteren Kindern über Gelerntes, Misslungenes sowie neue oder alte Erfahrungen auszutauschen. So werden neue Gedanken und Ideen angeregt, bestehende gefestigt oder widerlegt.
- ermöglichen den Kindern in unserem Alltag an mathematischen Aufgabenstellungen teil zu nehmen (z. B. beim Tischdecken: „Wie viele Kinder sind wir heute? Wieviel und welches Geschirr brauchen wir? Brauchen wir viel oder wenig Sprudel?“).
- veranschaulichen Mathematik sichtbar: In unserer Einrichtung sind Zahlen und Mengen allgegenwärtig (z. B. beschriftete Treppenstufen: 1, 2, 3... ergänzt durch Würfelaugen; verschiedene Ordnungssysteme: z. B. geordnete Buntstifte im Malzimmer) und regen im Alltag zum Zählen, Rechnen, Denken und Grübeln an.
- achten in alltäglichen Gesprächen und Situationen darauf mathematische, naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen aufzunehmen, zu diskutieren, zu erörtern, zu erklären und zu vertiefen.
- bieten in Projekten, Angeboten und Angebotsreihen (vorbereitete Umgebung) den Kindern die Gelegenheit Vermutungen, Hypothesen und Fragestellungen zu hinterfragen, neue aufzustellen und Antworten zu finden.



- bieten anregende Funktionsbereiche mit wechselnden Themen (z. B. Spielzeugfreies Zimmer) in denen die Kinder spielerisch ihr *Bild vom Funktionieren* der Welt erstellen, überprüfen und erweitern.
- bieten den Kindern in unserem großzügigen Außenbereich und im gut ausgestatteten Bewegungsraum vielfältige Möglichkeiten sich zu bewegen und physikalische Gesetze zu erfahren (z. B. Gefühl für oben, unten, rechts, links).
- bieten den Kindern regelmäßige Naturerfahrungen (Waldtage, Wanderungen etc.), auch in Kooperation mit dem Fachdienst Naturpädagogik, bei denen sie Naturgesetze hautnah erleben (z. B. Feuer machen, Staudamm bauen etc.).

Krippe (ergänzend):

- gehen mit dem Kind in Dialog und Beziehung, um die Grundlage für die Entwicklung seines Denkens zu schaffen.



7.5 Gefühl und Mitgefühl

Unser Alltag ist geprägt durch das Erleben verschiedener Emotionen, wie etwa Freude und Vertrauen. Aber auch Emotionen wie Wut und Traurigkeit gehören zu unserem Gefühlsrepertoire. Kinder erleben von Anfang an zahlreiche Emotionen und erfahren bereits früh, dass Situationen und Begegnungen in ihnen Gefühle auslösen. Sie lernen allmählich, diese Gefühle anderen mitzuteilen.

In der Interaktion und dem gemeinsamen Spiel erleben Kinder andere Jungen und Mädchen mit unterschiedlichen biographischen Hintergründen, Stärken, Bedürfnissen und Interessen. Sie lernen die Gefühle anderer wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Die Kindergruppe ist für Kinder ein wichtiges Lernfeld, in dem sie ihre Kompetenzen erproben und erweitern können. Sie lernen, ihre Interessen zu vertreten, Kompromisse auszuhandeln und Rücksicht auf ihr Gegenüber zu nehmen.³³

Die Stadt Reutlingen

- fördert einzelne Projekte in diesem Themenfeld durch Drittmittelleinsatz, bspw. das Gewaltpräventionsprogramm *Faustlos*.
- nimmt durch themenbezogene Materialsammlungen, wie dem sogenannten *Trauerkoffer*, Themen gezielt auf und unterstützt damit die Kindertageseinrichtungen bei der Bewältigung besonders herausfordernder Situationen.
- unterstützt die pädagogischen Fachkräfte dabei, sich gezielt mit den eigenen Emotionen und deren Ausdruck auseinanderzusetzen, bspw. im Kontext der gewaltfreien Kommunikation.
- unterstützt in Anlehnung an das *Kinderweltenprojekt* den Einsatz von Materialien zur vorurteilsbewussten Bildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder achtsam bei der Wahrnehmung ihrer Gefühle und dem Umgang mit ihnen.
- begleiten alle Kinder dabei, verschiedene Zugänge und Ausdrucksformen zu ihren Gefühlen zu finden.
- unterstützen die Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte stellen dabei sicher, dass jedes Kind Ausdrucksmöglichkeiten für seine Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse findet, die von allen verstanden werden.

³³ Keller³ 2013, S. 83

Wir

**„Aufstehen, aufeinander zugehen, voneinander lernen, miteinander umgehen.“
Sven Schuhmacher**

- bieten MitarbeiterInnen, die jedem Kind und jeder Familie unvoreingenommen begegnen.
- bieten den Kindern die Möglichkeit ihre Gefühle in den stattfindenden Gesprächskreisen zu benennen und sich mit diesen auseinander zu setzen.
- bieten einen vielfältigen Rollenspielbereich an, der es den Kindern ermöglicht aktuelle Themen spielerisch zum Ausdruck zu bringen.
- bieten dem einzelnen Kind bei Bedarf einen individuellen Schutzraum und geben somit die Möglichkeit wieder zu sich selbst zu finden (einen Raum oder eine Ecke als Rückzugsmöglichkeit).
- bieten uns als Gesprächspartner und Vertrauensperson an. Jedes Kind hat die Möglichkeit sich einer pädagogischen Fachkraft mitzuteilen (verbal, Mimik, Gestik).
- bieten Unterstützung in der Konfliktlösung.
- bieten Bilderbücher zu unterschiedlichen Themen, z. B. Wut, Trauer, Freunde...
- sensibilisieren die Kinder durch unsere Vorbildfunktion und das tägliche Miteinander für ihre Gefühle und begleiten sie dabei einfühlsam miteinander umzugehen.
- bestärken die Kinder darin sich ihre Spielpartner selbständig auszusuchen. Hierbei lernen sie mit ihrem Gegenüber umzugehen.
- bieten eine große Altersmischung, die es den Kindern ermöglicht unterschiedliche Reaktionen auf ihr Verhalten zu erproben.
- sind authentisch im Umgang mit unseren Gefühlen, wir benennen und spiegeln unsere Gefühle und die der Kinder.

Krippe (ergänzend):

- erleben, dass das Kind schon sehr früh Körperbewegungen, Gesichtsausdrücke und Blicke seiner Bezugsperson wahrnimmt und sich daran erinnern kann.
- treten in unserer täglichen Arbeit in Beziehung zum Kind. Dadurch kann das Kind Gefühl und Mitgefühl entwickeln.

7.6 Sinn, Werte und Religion

Kinder setzen sich aktiv mit sich und der sie umgebenden Umwelt auseinander. Diese Auseinandersetzung ist geprägt von vielschichtigen Begegnungen und Eindrücken. Kinder machen dabei Erfahrungen. Sie suchen nach Sinnzusammenhängen und erleben in der Interaktion mit anderen vielfältige Werte.³⁴ Durch das „*Erleben von Gemeinschaft, gegenseitigem Respekt und [einem] wertschätzenden Miteinander*“³⁵ wird die Haltung von Kindern zur Gesellschaft nachhaltig geprägt.

Damit Kinder jedoch Achtung vor sich und anderen entwickeln können, ist es unverzichtbar, dass sie erfahren, „*dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden.*“³⁶

Die Stadt Reutlingen

- versteht als kommunaler Träger seinen Auftrag überkonfessionell. Er heißt Kinder und Eltern verschiedener Religionen ebenso wie Eltern ohne konfessionellen Bezug willkommen.
- achtet darauf, dass aus der Religionsausübung resultierende Rituale, Ernährungsgewohnheiten u. a. so weit wie möglich in den pädagogischen Alltag, unter Einbezug des Elternhauses, aufgenommen und integriert werden können.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen, vielfältige Möglichkeiten, Sinnhaftigkeit und Werte zu erfahren.
- bieten in der Auseinandersetzung mit Symbolen und der Gestaltung von Festen das Erleben der Bedeutung religiöser und kultureller Traditionen.
- geben Raum und Zeit, um über das Leben, den Lebenssinn, die Vergänglichkeit des Lebens, Glaube und religiöse Symbole zu philosophieren und sich über vielfältige Fragen mit anderen auszutauschen. Dabei erleben Kinder, dass Menschen sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche und Lebensentwürfe haben.
- schaffen vielfältige Spiel- und Handlungsmöglichkeiten, in denen sich Kinder mit Werten auseinandersetzen, sie erproben und in der Gemeinschaft mit anderen erfahren können.
- achten darauf, dass die gestalteten Räume und ausgewählten Materialien Vielfalt widerspiegeln.
- achten darauf, dass Fachkräfte die zu vermittelnden Werte selbst aktiv (vor-)leben.
- sind sich bewusst, dass nicht auf alle Themen und Fragen einheitliche Antworten gefunden werden können. Wichtig ist hierbei der Austausch mit Kindern, Erziehungsberechtigten und dem Träger. Fragen werden zugelassen und ihnen gemeinsam nachgegangen.³⁷

³⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 44

³⁵ Müller-Langsdorf 2008, S. 31

³⁶ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 45

³⁷ vgl. Dommel³ 2013, S. 194

Wir

- nehmen uns Zeit mit den Kindern über Themen, die sie beschäftigen ins Gespräch zu gehen.
- feiern Feste und gestalten Aktionen anhand kultureller Gegebenheiten im Jahreskreislauf, z. B. Herbstfest, Laternenfest, Weihnachtsfeier,...
- vermitteln durch unser Vorleben Werte an die Kinder (z. B. „wie gehe ich mit anderen um?“).

Krippe (ergänzend):

- begleiten das Kind bei der Entdeckung vom ICH zum DU zur GRUPPE.

Durch das gemeinsame Zusammensein erlernen die Kinder soziale Fähigkeiten.

8. Kleinkindbetreuung

Die Stadt Reutlingen hat das Angebot an Kleinkindplätzen bereits in den letzten Jahren verstärkt ausgebaut. Dabei steht nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Weiterentwicklung der Kleinkindpädagogik im Vordergrund. Hierzu tragen wesentlich die **13 Qualitäten** bei, in denen Aussagen und Standards zur Kleinkindbetreuung in den städtischen Kindertageseinrichtungen formuliert sind.

In den ersten drei Lebensjahren erkunden Kinder bereits neugierig ihre Welt. Sie sind von Geburt an „aktiv und kommunikativ“³⁸ und teilen ihre Bedürfnisse von Anfang an mit. Kinder wollen ihre Welt kennenlernen und in vielfältiger Weise erfahren. In alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen erkunden Kinder selbstständig und mit anderen Jungen und Mädchen ihre Umwelt und machen dabei grundlegende Erfahrungen und Entdeckungen. Dabei brauchen sie verlässliche Bezugspersonen, die sie in ihrer Entwicklung feinfühlig begleiten und ihre Lern- und Bildungsprozesse ressourcenorientiert beobachten und dokumentieren. Zudem brauchen Kinder Zeit und Raum für individuelle und gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse.

Die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen orientiert sich an den Grundsätzen der Pädagogik von *Emmi Pikler*.

Die Stadt Reutlingen

- formuliert mit den **13 Qualitäten** verbindliche Standards für die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Kleinkindpädagogik**.
- qualifiziert alle Fachkräfte in den Beobachtungsverfahren Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung (vgl. Modul 9). Für die Bildungs- und Lerngeschichten werden entsprechend angepasste Vorgehensweisen entwickelt und fortgeschrieben.
- schafft Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern. In allen Kindertageseinrichtungen werden die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** angewandt (vgl. Modul 10). Die Belange der Eltern mit einem jungen Kind werden möglichst aufgenommen und Strukturen bspw. der Beratung von Eltern spezifiziert.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams. Teams, die neu mit der Kleinkindbetreuung beginnen, werden über ein Jahr von einer externen Fortbildnerin begleitet und über sogenannte Transferprozesse in der weiteren Umsetzung unterstützt.
- gestaltet strukturelle Rahmenbedingungen zum Wohle von Kindern und pädagogischen Fachkräften. Die Räumlichkeiten sowie die Ausstattung und Logistik der Speiserversorgung wird an die Bedürfnisse der jungen Kinder angepasst. Zudem unterstützen Hospitationstermine in erfahrenen Kindertageseinrichtungen und ein eigener Katalog für die sachliche Ausstattung die Kindertageseinrichtungen.
- legt **verbindliche Standards zur Eingewöhnung** und zur **Gestaltung von Übergängen**, auch hin zu den freien Trägern, zugrunde (vgl. Modul 10).
- achtet in der Personaldisposition und in der Organisation von Springkrafteinsätzen und Vertretungssituationen besonders auf die Entwicklungsthemen der jungen Kinder.
- veranstaltet regelmäßig sogenannte Trainer/-innentreffen, um ein zielorientiertes und in der inhaltlichen Ausrichtung optimiertes Vorgehen zwischen dem Träger, den externen Beauftragten und den Kindertageseinrichtungen sowie den Fachdiensten und Bezirksleitungen zu gewährleisten.

³⁸ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8.

- schafft eine Struktur des Austausches unter den Führungskräften der verschiedenen Handlungsebenen zur Wirksamkeit der Orientierung an der Pädagogik von *Emmi Pikler* und erarbeitet dort Antworten auf Fragestellungen, die sich aus der Umsetzung im Alltag ergeben.
- bietet die (Weiter-)Qualifizierung im Rahmen des sogenannten *Pikler-Grundkurses* an und entwickelt Strukturen der kollegialen Beratung unter den dabei Teilnehmenden.
- schafft gesonderte Strukturen für die Betreuung von Säuglingen ab 6 Monaten.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Räume für Kinder bewusst und wählen Materialien aus, die den Bedürfnissen und aktuellen Entwicklungsthemen junger Kinder entsprechen. Hierbei wird darauf geachtet, dass Spielmaterialien in ihrer Bestimmung nicht immer eindeutig festgelegt sind und Kinder dadurch zu einer vielfältigen Verwendung einladen.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich weiterqualifizieren. Dabei wird berücksichtigt, dass alle Mitglieder eines Teams in den Grundsätzen der Kleinkindpädagogik und den Entwicklungsthemen und -bedürfnisse der Kinder bis 3 Jahren geschult sind.
- arbeiten mit dem **Fachdienst Kleinkindpädagogik** und den externen Trainerinnen und Trainern vertrauensvoll zusammen.
- gestalten Übergänge von der Familie in die Krippe, der Krippe in den Elementarbereich und Übergänge im Alltagsgeschehen sensibel und gemeinsam mit dem Kind (vgl. Modul 10).
- begleiten die sprachlichen Bildungsprozesse aller Kinder achtsam (vgl. Modul 7.3).
- begleiten die Bewegungsentwicklung aller Kinder feinfühlig (vgl. Modul 7.1).
- beziehen Kinder in alltägliche Pflegesituationen ein und gestalten sie gemeinsam mit ihnen. Die beziehungsvolle Pflege umfasst das Wickeln, die Sauberkeitserziehung, Essen und Trinken sowie Schlafen und Ruhen. In diesen Situationen macht das Kind grundlegende Erfahrungen.
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten vertrauensvoll zusammen (vgl. Modul 10).
- achten auf die Spannung zwischen Individuum und Gruppe und nutzen dabei kontinuierlich den *Gruppenbaum* und ggf. Beobachtungen von Spielpartnerschaften, um Gruppenstrukturen zu erfassen, gezielt aufzunehmen bzw. bei Bedarf über Binnendifferenzierung nachzusteuern. Dies wird insbesondere in den sogenannten größeren altersgemischten Häusern beachtet wie *KiGa 2plus* und der Altersmischung 1 – 6, aber auch in den Krippen selbst.
- schaffen in der Altersmischung für junge Kinder Orte, die Rückzug und eine ansprechende Umgebung ermöglichen.

Wir

Das kleine Kind braucht den Erwachsenen sowie eine individuelle Zuwendung und das Gefühl, stets willkommen zu sein.

Die Krippe begreift sich als ein Ort, wo gelacht und geweint, getröstet und gehalten wird, wo Kinder ernstgenommen werden, wo sie Achtsamkeit, Wertschätzung, Angenommen- und Geborgensein erfahren und wo der Aufenthalt Freude macht.

- bieten Spielmaterial, das nicht auf bestimmte Funktionen festgelegt ist, sondern freies Experimentieren erlaubt und den Forschergeist anregt.
- bieten Räume, die vielfältige Bewegung erlauben und in denen Kinder selbstständige Entdecker sein können.
- ermöglichen die Balance zwischen Ruhe und Bewegung, Sicherheit und Abenteuer.
- verstehen die achtsame Pflege des Kindes als Erziehung.
- nehmen die Qualität des Umgangs in den Pflegesituationen bewusst wahr und messen diesen große Bedeutung zu.



9. Beobachtung und Dokumentation

Die Entwicklung von Kindern ist geprägt von beständigen und vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen. Jungen und Mädchen erkunden ihre Umwelt, in der sie Bilder festigen und Neues entdecken. Dies ist ein spannender Prozess, bei dem es viel zu beobachten gibt.

Die Beobachtung von Bildungs- und Lernprozessen ist ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung pädagogischer Bildungsangebote. Mit der Pilotphase des *Orientierungsplans für Bildung und Erziehung* ab dem Jahr 2006 und der darin gegebenen Festsetzung, Bildungsprozesse von Kindern über Beobachtung und Dokumentation als Grundlage individueller Begleitung und Förderung in besonderer Weise zu beachten, sind neue Methoden und Möglichkeiten in die Arbeit und Konzeption der Kindertageseinrichtungen eingetreten.

Die Stadt Reutlingen hat sich in diesem Zusammenhang entschieden, für alle Kindertageseinrichtungen einheitliche Verfahren festzulegen und auf diese Weise ein gemeinsames Selbstverständnis und einen vergleichbaren Handlungsrahmen für alle pädagogischen Fachkräfte und insbesondere für die Kinder und Eltern zu gestalten.

Die Stadt Reutlingen

- hat 2006 mit einem Handlungskonzept den Rahmen für die Umsetzung des Orientierungsplans (vgl. Modul 7) aufgelegt und somit verbindliche Instrumente eingeführt. Seit 2006 wurden in verschiedenen Staffeln alle pädagogischen Fachkräfte grundlegend geschult.
- sichert mit der Entwicklung eines **Handlungsrahmens** die Nachhaltigkeit der Bildungs- und Lerngeschichten in den städtischen Kindertageseinrichtungen.³⁹
- unterstützt die Einrichtungsleitungen und Führungskräfte durch jährliche Veranstaltungen in der Weiterentwicklung der Verfahren in den einzelnen Kindertageseinrichtungen.
- stellt die Durchführung und Weiterbildung der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Hinblick auf die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten⁴⁰ und den Grenzsteinen der Entwicklung⁴¹ sicher. Neu in das Team eingetretene pädagogische Fachkräfte besuchen Nachschulungen, bereits mit den Beobachtungsverfahren erfahrene Fachkräfte nehmen weiterhin verbindlich an Fortbildungen und fachlichen Begleitungen teil, qualifizierte Fachkräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen in den Bereichen Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation.
- achtet darauf, dass alle Kindertageseinrichtungen über mediale Ressourcen verfügen, die das Beobachten und Verfassen von Bildungs- und Lerngeschichten durch digitale Medien ermöglichen.
- stellt sicher, dass alle Tageseinrichtungen über Ressourcen verfügen, die die Arbeit mit den Portfolios, Könner-Büchern sowie die Erstellung von Wanddokumentationen ermöglichen.
- sichert und schützt mit der im Herbst/Winter 2013 aufgelegten Datenschutzkonzeption die personenbezogenen Daten.

³⁹ Der Handlungsrahmen erscheint voraussichtlich 2014.

⁴⁰ Bildungs- und Lerngeschichten setzen an den Ressourcen des Kindes an und werden von der Fachkraft für das Kind geschrieben und mit diesem besprochen. Den zentralen Bestandteil der Bildungs- und Lerngeschichten bilden fünf Lerndispositionen: Interessiert sein, Engagiert sein, Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen (vgl. Leu et. al 2007).

⁴¹ Grenzsteine sind Entwicklungsziele, die in einem bestimmten Alter von 90 – 95 % der Kinder erreicht werden. Sie umfassen die sechs Entwicklungsbereiche Körpermotorik, Hand-/Fingermotorik, Sprachentwicklung, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz und emotionale Kompetenz (vgl. Laewen 2006).

9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung

Wir beobachten und dokumentieren kontinuierlich die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierfür nutzen wir die Bildungs- und Lerngeschichten. Ergänzend zu den Bildungs- und Lerngeschichten arbeiten wir mit den Grenzsteinen der Entwicklung nach *Michaelis*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten Kinder in ihren Entwicklungsprozessen und nutzen dafür die eingeführten Instrumente.
- schreiben für alle Kinder Bildungs- und Lerngeschichten, die sich durch ihre Sprache sowie grafische und formale Gestaltung an den Bedürfnissen des Kindes orientieren.
- achten darauf, dass Fachkräfte Bildungs- und Lerngeschichten für vielfältige Dialoge mit dem Kind nutzen.
- achten darauf, dass sich Fachkräfte im Rahmen von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und die aufgeführten Beobachtungsverfahren einbeziehen.
- zeigen bei Bedarf Möglichkeiten auf, durch die das Kind in seiner weiteren Entwicklung intensiv begleitet werden kann.

Wir

- beobachten die Kinder im Alltag und dokumentieren Situationen. So entsteht über die Zeit ein Bild über die Entwicklung jedes einzelnen Kindes.
- tauschen uns über die durchgeführten Beobachtungen aus, um ein möglichst breites Band an Eindrücken und Impulsen für die Kinder zu bekommen.
- gehen mit den Kindern über das Beobachtete ins Gespräch.
- schreiben möglichst zeitnah Lerngeschichten und lesen diese dem Kind vor, um mit ihm darüber in den Dialog zu gehen.
- bieten dem Kind Materialien aufgrund unserer Beobachtungen an.
- nutzen die „Grenzsteine der Entwicklung“ als weiteren Aspekt der Dokumentation der kindlichen Entwicklung.
- gehen regelmäßig mit den Eltern ins Gespräch. Die gemachten Beobachtungen, Lerngeschichten und weitere Dokumentationen dienen als Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch.

9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse

Im Orientierungsplan wird die Bedeutung der ganzheitlichen Sprachförderung sowie der Sprache als zentrale Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe dargestellt. Sprache eröffnet den Zugang zu vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen innerhalb und außerhalb von Kindertageseinrichtung und Schule. Voraussetzung für eine gelungene sprachliche Begleitung aller Kinder sowie eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte sprachliche Unterstützung ist eine fortlaufende Beobachtung und Dokumentation ihrer sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse. Hierfür werden in den städtischen Kindertageseinrichtungen die Beobachtungsverfahren SISMIK und SELDAK^{42 43} eingesetzt. Die Sprachstandsfeststellung und ggf. Sprachstandsdiagnose ist auch ein zentraler Bestandteil der Einschulungsuntersuchung in Baden-Württemberg.⁴⁴ Bei allen Kindern wird 24 bis 15 Monate vor der Einschulung eine Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung mit dem Verfahren HASE (Heidelberger Auditive Screening in der Einschulungsuntersuchung) durchgeführt. Bei Kindern mit auffälligen Befunden in der Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung wird eine Sprachdiagnose mit dem standardisierten Verfahren SET-K 3-5 (Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder) durchgeführt. Anhand der vorliegenden Ergebnisse werden bei Bedarf intensive Unterstützungsmöglichkeiten abgeleitet und mit den Erziehungsberechtigten besprochen (vgl. Modul 7.3.1).

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierbei werden die verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Fachkräfte berücksichtigt, die gemeinsam mit dem Kind tätig werden.
- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten über die Sprachbeobachtungen und Sprachdokumentationen austauschen.
- wirken, mit dem Einvernehmen der Erziehungsberechtigten, an der Einschulungsuntersuchung mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf eine zusätzliche Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung (vgl. 7.3.1).

⁴² SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) wurden vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in Bayern entwickelt. SISMIK (vgl. Ulich/Mayr 2008) richtet sich an Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt. SELDAK (vgl. Ulich/Mayr 2009) richtet sich an Kinder im Alter von 4,0 Jahren bis zum Schuleintritt mit Deutsch als Erstsprache.

⁴³ In Absprache mit dem Träger können alternativ oder ergänzend zu SISMIK und SELDAK andere Verfahren der Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden. Hierbei ist die Sicherstellung der Verankerung dieser Beobachtungsverfahren in das individuelle Konzept der (sprach-)pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtung wichtig.

⁴⁴ Vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18.12.2008.

Wir

- haben eine Fachkraft im Kinderhaus mit dem Schwerpunkt intensive Sprachförderung.
- kooperieren mit einer Lehrkraft der Erich Kästner Schule (Sprachheilschule) und stellen bei Bedarf Kontakt zu ihr her.
- erläutern in den Entwicklungsgesprächen den sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes.
- wenden unterschiedliche Beobachtungsbögen zur Erfassung des sprachlichen Entwicklungsstandes eines Kindes an.

9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könner-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen

In den Kindertageseinrichtungen wird für jedes Kind eine Erzieherinnenmappe/Portfolio geführt. Diese stellt das Arbeitsinstrument der pädagogischen Fachkräfte dar. In ihm werden alle für die Entwicklung des Kindes relevante Daten, wichtige Unterlagen und Informationen verschlossen, also nicht zugänglich für Eltern und Dritte, in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung aufbewahrt.⁴⁵

Für jedes Kind wird ein für das Kind zugängliches Dokumentationssystem in Form eines Ordners angelegt. In diesem *Könner-/Bildungsbuch* werden Bildungs- und Lerngeschichten, Werke des Kindes, Fotos u. a. aufbewahrt. Um Bildungsprozesse zu dokumentieren, werden darüber hinaus Wanddokumentationen erstellt. Dadurch entstehen *sprechende Wände*, die beispielsweise Arbeiten der Kinder, ihre Äußerungen und Fotos beinhalten können.⁴⁶

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- differenzieren die Erzieherinnenmappe/Portfolio, das sogenannte *Könner-/Bildungsbuch* und weitere ergänzende Dokumentationsformen, die sich in den Kindertageseinrichtungen selbst entwickeln können.
- achten darauf, dass für alle Kinder ihr *Könner-/Bildungsbuch* frei zugänglich und gut erreichbar ist.
- achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte die Entscheidungen des Kindes über die Gestaltung und Ordnung seines *Könner-/Bildungsbuchs* respektieren sowie Kinder zur Arbeit mit ihrem *Könner-/Bildungsbuch* anregen.
- gestalten Wanddokumentationen und ermöglichen Kindern, sich an diesem Prozess zu beteiligen.
- betrachten Wanddokumentationen als Einladung für Kinder, Erziehungsberechtigte und Fachkräfte, in einen Dialog über verschiedene Bildungsprozesse zu treten und diese gemeinsam zu reflektieren.

⁴⁵ Vgl. **Dokumentationssysteme der Bildungs- und Lerngeschichten in den Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Reutlingen 2007.**

⁴⁶ Vgl. Knauf 2000.

Wir

- bieten dem Kind die Möglichkeit seinen Ordner/seine Kiste kurzzeitig mit nach Hause zu nehmen.
- finden es wichtig, dass jedes Kind sich seinen Ordner selbständig holen kann. Hier kommt es häufig zum Dialog zwischen Kind und Fachkraft.
- präsentieren Bilddokumentationen auf unserem Bildschirm im Eingangsbereich.
- dokumentieren Aktivitäten mit den Kindern anhand von Plakaten.
- informieren die Eltern über eine Tafel im Eingangsbereich über aktuelle Aktionen.

Krippe (ergänzend):

- gestalten unsere Arbeit transparent, indem wir Bilddokumentationen im Eingangsbereich sowie im Treppenhaus aufhängen.
- geben jedem Kind die Möglichkeit, seine Geschichte mit nach Hause zu nehmen.
- bewahren die Familienbücher für die Kinder frei zugänglich auf.

10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Die Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten und Kindertageseinrichtung ist ein gesetzlich verankerter Auftrag. Erziehungsberechtigte und Fachkräfte sollen zum Wohl des Kindes und der Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses zusammenarbeiten.⁴⁷

Der Orientierungsplan macht deutlich, dass „eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder [...] Voraussetzung und Aufgabe zugleich“⁴⁸ ist.

Die Stadt Reutlingen ermöglicht entsprechende Rahmenbedingungen, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann.

Die Stadt Reutlingen

- schafft mit den **Leitsätzen zur Erziehungspartnerschaft** einen verbindlichen Handlungsrahmen für die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften, Erziehungsberechtigten und der Stadt Reutlingen.
- ermöglicht Fachkräften Raum und Zeit, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann. Dazu trägt u. a. die Verfügungszeit⁴⁹ bei.
- unterstützt und fördert die Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.
- legt in der Eingewöhnung verbindlich die **Standards zur individuellen Eingewöhnung** zugrunde und hat diese im Kontext der **Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen** hinterlegt.
- kooperiert regelmäßig mit dem amtierenden Vorstand des *Gesamtelternbeirats Reutlinger Kindertageseinrichtungen* (GERK) und bindet diesen in das *Kuratorium Kindertagesbetreuung* aktiv ein.
- hat zusammen mit allen Trägern von Kindertageseinrichtungen die **Reutlinger Erklärung für die Übergangsgestaltung** zwischen den verschiedenen Formen der Kindertageseinrichtungen aufgelegt, die großen Wert auf Zusammenarbeit legen.

⁴⁷ § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁴⁸ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁴⁹ **Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009.**

10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Erziehungsberechtigte und Fachkräfte tragen gemeinsam Verantwortung für die Erziehung, Bildung und Betreuung des einzelnen Kindes. Nur durch eine gelebte Erziehungspartnerschaft kann eine gelungene Realisierung des Erziehungs- und Bildungsauftrags gewährleistet werden. Das Kind erlebt dadurch die Vereinbarkeit und gegenseitige Wertschätzung beider Lebensräume. Es erfährt, dass es mit seiner individuellen Biographie willkommen ist.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- sind interessiert an den individuellen Biographien jeder Familie und begegnen ihren vielfältigen Lebensentwürfen und kulturellen Unterschiedlichkeiten mit Akzeptanz und Wertschätzung. Erziehungsberechtigte werden eingeladen, ihre Kompetenzen und Erfahrungen in den Alltag der Kindertageseinrichtung einzubringen.
- nutzen verschiedene Formen des Austausches mit den Erziehungsberechtigten und informieren Eltern über diese und deren Zielsetzungen.
- besprechen mindestens einmal jährlich mit den Erziehungsberechtigten die Bildungsprozesse des Kindes in einem strukturierten Entwicklungsgespräch, das von den pädagogischen Fachkräften vorbereitet und protokolliert wird.
- nutzen die Beobachtungen und Dokumentationen der Lern- und Bildungsprozesse des Kindes als Grundlage für den gemeinsamen Austausch mit den Erziehungsberechtigten (vgl. Modul 9).
- schaffen durch die Gestaltung von Elternabenden und gemeinsamen Aktivitäten Möglichkeiten, um sich mit den Erziehungsberechtigten auszutauschen und Einblicke in die pädagogische Arbeit zu gewährleisten.
- ermöglichen Räume für die Begegnung von Erziehungsberechtigten untereinander.
- arbeiten mit dem jährlich gewählten Elternbeirat vertrauensvoll zusammen. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung, dem Elternhaus und dem Träger. Er unterbreitet dem Träger oder der Leitung der Kindertageseinrichtung Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Erziehungsberechtigten.⁵⁰
- nehmen Beschwerden von Eltern ernst und suchen zeitnah, ggf. unter Einbezug des Trägers, nach einer gemeinsamen Lösung.
- legen in der Zusammenarbeit mit den Eltern die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** verbindlich zugrunde.

⁵⁰ Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes, **Anlage 2 der Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen.**

Wir

- sind im täglichen Kontakt mit den Eltern (Tür- und Angelgespräche).
- führen unterschiedliche Eltern-Kind-Aktivitäten durch (z. B. gemeinsame Feste, Elterncafé).
- nehmen regelmäßig an Elternbeiratssitzungen teil.
- führen mit den Eltern ein Aufnahmegespräch sowie ein Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung, mindestens einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch, Abschlussgespräche und viele „Tür- und Angelgespräche“.
- dokumentieren unsere tägliche Arbeit für Eltern nachvollziehbar (z. B. Wanddokumentation).
- gestalten unterschiedliche Elternabende.
- sind präsente Gesprächspartner und stehen auch für Fragen der Eltern zur Verfügung.
- sind bei Bedarf bei „runden Tischen“ dabei.

Krippe (ergänzend):

- verstehen die Elternarbeit als aktive, partnerschaftliche Zusammenarbeit bei der Erziehung des Kindes.
- nehmen wahr, dass auch die Eltern einen Übergangsprozess zu bewältigen haben und unterstützen sie in diesem Ablösungsprozess.
- pflegen mit den Eltern einen intensiven und täglichen Austausch über das Gelingen des Übergangsprozess.
- erkennen, dass die Beziehung des Kindes zur Erzieherin eine eigenständige ist und nicht in Konkurrenz zur elterlichen Beziehung steht.

Um eine gelingende Erziehungspartnerschaft mit den Eltern erreichen zu können, bedarf es Qualitäten, die die emotionale Aufmerksamkeit unterstützen.

In diesem Sinne ist es uns wichtig:

- innerlich präsent zu sein.
- authentisch zu sein.
- empathisch zu kommunizieren.
- Wertschätzung des anderen zu üben.

10.2 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte machen Erziehungsberechtigte und Kinder vielfältige neue Erfahrungen. Um den Übergang von Familie in die Kindertagesstätte sicher zu gewährleisten, ist es wichtig, den Start in die Kindertageseinrichtung sorgfältig und achtsam zu gestalten. Der *Orientierungsplan* beschreibt die gemeinsam gestaltete Eingewöhnung als „*Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft*“.⁵¹

In der sogenannten Eingewöhnungsphase⁵², deren Dauer vom Alter des Kindes und seinen individuellen Bedürfnissen abhängig ist, lernen die Erziehungsberechtigten und das Kind den pädagogischen Alltag zunehmend besser kennen. Das Neue wird vertraut.

Erziehungsberechtigte, Kinder und Fachkräfte können eine tragfähige und sichere Beziehung zueinander aufbauen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- unterstützen die aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten bzw. einer für das Kind vertrauten Person am Eingewöhnungsprozess.
- führen vor der Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten ein Aufnahmegespräch, in dem die Erziehungsberechtigten über ihr Kind, seine Bedürfnisse, Vorlieben und weitere Besonderheiten berichten.
- gestalten unter Einbezug der Kultur der Kindertageseinrichtung unterschiedliche Rituale für die Familien, die neu in die Kindertageseinrichtung kommen.
- achten auf angemessene organisatorische und personelle Rahmenbedingungen.
- dokumentieren die Eingewöhnung und führen ein abschließendes Reflexionsgespräch mit den Erziehungsberechtigten.
- unterstützen durch Übergangsobjekte den Übergang von Familie in Kindertageseinrichtung und schaffen für diese sichere Orte.

⁵¹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁵² Die Eingewöhnung bei der Stadt Reutlingen untergliedert sich in drei Phasen: *Grundphase*, *Stabilisierungsphase*, *Schlussphase*. In der Grundphase lernen sich Erziehungsberechtigte, Kind und Fachkraft kennen. In Anwesenheit der familiären Bezugsperson des Kindes intensiviert sich der Kontakt zwischen dem Kind und der Fachkraft. In der Stabilisierungsphase kann eine erste kurze Trennung von der familiären Bezugsperson des Kindes erfolgen. Diese zieht sich in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung zurück, so dass sie bei Bedarf sofort zum Kind zurückkehren kann. Das Kind nimmt zunehmend an den Abschnitten des Alltags teil. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind bei Bedarf von der Fachkraft trösten lässt.

Wir

- sind während der Eingewöhnung in sehr engem Kontakt mit dem Kind und den Eltern.
- haben einen sehr individuellen Blick auf das Kind und sind täglich im Gespräch mit den Eltern, um auf den Ablauf der Eingewöhnung flexibel und situationsgerecht reagieren zu können.
- die Bezugserzieherin begleitet das Kind eng durch den Alltag in der Einrichtung.

Krippe (ergänzend):

- erleben in der Eingewöhnungsphase eines Kindes in die Krippe, dass diese eine besondere Situation darstellt. Die Veränderungen, die mit dem Übergang in die Krippe für das junge Kind anstehen, fordern diesem hohe Lern- und Anpassungsleistungen ab.
- wünschen uns von den Eltern eine aktive Beteiligung am Eingewöhnungsprozess: das ist für uns eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Eingewöhnung. Die Eltern begleiten das Kind in der Eingewöhnung, bis es eine tragfähige, eigenständige Beziehung zur Erzieherin aufgebaut hat. Die Dauer der Eingewöhnungszeit orientiert sich am Alter des Kindes, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen.
- legen Wert darauf, dem Kind die Zeit zu geben die es braucht, um sich sicher und beheimatet zu fühlen.

Unser Ziel ist, dem einzelnen Kind und seiner begleitenden Bezugsperson, individuell Zeit und Unterstützung bei dem Übergang in die Krippe zu geben.

10.3 Übergänge gestalten

Zur Gewährleistung einer durchgängigen und als sicher erlebten Bildungsbiographie werden auch die weiteren Übergänge des Kindes von den pädagogischen Fachkräften sensibel gestaltet. Dabei orientieren wir uns an den Grundaussagen der *Transitionsforschung*. Kinder werden bei Übergängen von den pädagogischen Fachkräften im Hinblick auf eine aktive und erfolgreiche Bewältigung von Übergangssituationen unterstützt. *„Wird eine Übergangssituation positiv erlebt und erfolgreich bewältigt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass spätere Übergänge auch gemeistert werden.“*⁵³

Aus Kindertageseinrichtungen, die sogenannte reine Betriebsformen anbieten, wie Krippe, Kleinkindgruppe oder Kindergarten, erfolgt ein Wechsel in eine Anschlusskindertageseinrichtung oder eine neue Betriebsform. Dies geschieht je nach Wahl der Eltern innerhalb eines Trägers oder von einem Träger zu einem anderen. Diesem Wechsel *nach außen* wird besondere Beachtung beigemessen. Im Gegensatz zu einem Wechsel innerhalb der ihm vertrauten Kindertageseinrichtung hat das Kind hierbei keine Möglichkeit, eigenständig den Rückbezug zu dem ihm bereits vertrautem Fachpersonal und/oder der Gemeinschaft der anderen Kinder zu pflegen.

⁵³ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich

In der altersgemischten Tageseinrichtung, in der Krippenkinder innerhalb der Tageseinrichtung in den Elementarbereich wechseln, ist es für einen gelingenden Übergang bedeutsam, „*wenn die Situation des Kindes, sein Interesse, seine Neugier, sein Entwicklungsstand das vorrangige Signal sind*“⁵⁴ für den Beginn und den Ablauf des Übergangs.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten besonders auf die Signale des Kindes, das seiner Umgebung mitteilt, wann es für den Übergang in die nächste Altersgruppe bereit ist.
- gestalten Übergänge in der Zusammenarbeit aller Fachkräfte und der vertrauensvollen Kooperation mit den Erziehungsberechtigten.
- richten ihr pädagogisches und organisatorisches Handeln an der ***Reutlinger Erklärung zur Übergangsgestaltung*** aus.

⁵⁴ Höhn, Kariane (2010), Ordnungsziffer 30.60, S. 3.

Wir

- nehmen Kontakt mit der neuen Einrichtung des Kindes auf und vereinbaren mit der zukünftigen Bezugserzieherin einen Termin zum Kennenlernen.
- geben dem Kind die Möglichkeit sich in Begleitung der vertrauten Bezugsperson die neue Umgebung anzuschauen.
- führen mit den Eltern ein abschließendes Gespräch.
- feiern den Abschied des Kindes.

Im Verbund besteht die Möglichkeit, bereits frühzeitig Besuche im Kinderhaus zu machen. Kinder die dann zu einem späteren Zeitpunkt wechseln, kennen bereits die Einrichtung und die ErzieherInnen.

10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule

Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Schule ist für die weitere Entwicklung des Kindes und die Kontinuität seiner Bildungsprozesse sehr bedeutsam (vgl. Modul 11.4). Bereits im vorletzten Kindergartenjahr können Erziehungsberechtigte ihr Einverständnis für den Austausch von Kindertageseinrichtung und Schule geben. Durch eine enge Abstimmung der Erziehungsberechtigten, Fachkräfte und der (Grund-)Schule kann ein sicherer und vorbereiteter Übergang realisiert werden, „damit dieser Übergang nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird“.⁵⁵

Auch beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule werden Kinder und ihre Eltern im Sinne eines gelingenden Überganges von uns begleitet.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- arbeiten mit den Kindern und Erziehungsberechtigten beim Übergang in die Schule sowie in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule vertrauensvoll zusammen.
- konzipieren, auf der Grundlage des Orientierungsplans und des Bildungsplans für die Grundschule, mit den Grundschulen eine gemeinsame Planung. In dieser wird die Bildungsbegleitung des Kindes, die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und bei Bedarf mit Fachdiensten festgelegt.

⁵⁵ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 22.

Wir

- werden zu Beginn eines Kindergartenjahres im Kinderhaus vom Kooperationslehrer der Hermann Kurz Schule besucht. Somit lernen sich zukünftige Schulkinder und Kooperationslehrer schon vor der Schule kennen.
- nehmen jedes Jahr mit den neuen „Großen-Treff-Kindern“ an der Einschulungsfeier der Hermann Kurz Schule teil.
- besuchen mit den zukünftigen Schulkindern die Hermann Kurz Schule (z. B. zum Frühlings- und Herbstkreis).
- beteiligen uns an den Kooperationstreffen der Hermann Kurz Schule.
- bereiten die Kinder im Großen-Treff gezielter auf den Übergang in die Schule vor (wird z. B. in Gesprächen thematisiert).
- führen ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern vor dem Übergang in die Schule.

Übergänge bedeuten in den genannten Formen auch immer Abschied von etwas Vertrautem. Um diese Übergänge bewusst mit den Kindern zu begehen, werden unterschiedliche Rituale gestaltet (z. B. Verwandlungsfest).

10.3.3 Übergang Elementarbereich – Hort



- thematisieren den Übergang in den Hort, z. B. im Gespräch in den Bezugsgruppen, im Alltag, über gemeinsame Gruppenaktivitäten mit bestehenden und zukünftigen Hortkindern usw. Darüber hinaus nehmen die Horterzieher gezielt Kontakt zu den zukünftigen Hortkindern auf. Die Kinder im Kinderhaus kennen die HorterzieherIn und erleben diese im Kindergartenalltag. Ein Beziehungsaufbau vor dem Eintritt in den Hort ist uns wichtig. Begegnungsmöglichkeiten im Haus oder im Garten werden aktiv gestaltet.
- bieten den Kindern Schnupperstunden im Hort an. In Kleingruppen werden diese behutsam in den Hort eingeführt. So haben sie die Möglichkeit sich mit dem Schülerhort und der Kindergruppe vertraut zu machen.
- gestalten ein speziell auf die zukünftigen Hortkinder abgestimmtes Sommerferienprogramm.
- nehmen den ersten Tag im Schülerhort bewusst als neuen Lebensabschnitt der Kinder wahr. Dementsprechend gestalten wir diesen Tag besonders, z. B. mit einer Willkommensfeier, einem „Verwandlungsfest“, dem Umzug mit den persönlichen Dingen in die neuen Räumlichkeiten (Spind, Schulranzen-Fach) usw.
- begleiten zum Schuljahresbeginn die Erstklässler auf ihrem Schulweg, bis diese den Weg selbstständig bewältigen können. Zum Beispiel holen wir sie von der Bushaltestelle ab.
- tauschen uns im Gesamtteam und im Übergabegespräch mit der jeweiligen Bezugs-erzieherIn über die zukünftigen Hortkinder aus.
- bieten den Eltern einen Infomittag zu Beginn des Schuljahres. Hierbei werden die Eltern in die Hortarbeit eingeführt sowie wichtige Dinge besprochen. Eine gute Erziehungspartnerschaft von Anfang an ist uns wichtig.
- bieten Eltern und Kindern, welche nicht aus dem Elementarbereich des Hauses sondern aus einer anderen Einrichtung in den Schülerhort wechseln, Gelegenheit die Einrichtung und die Erzieher kennenzulernen. In einem Aufnahmegespräch werden Informationen über das Kind ausgetauscht und beidseitige Wünsche, Vorstellungen sowie wichtige organisatorische Dinge besprochen.



11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen

Eine weitere Aufgabe von Kindertageseinrichtungen ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern. Kindertageseinrichtungen sind aufgefordert, mit „*kin-der- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -Beratung, [sowie] mit den Schulen*“⁵⁶ zusammenzuarbeiten.

Durch eine enge Vernetzung und gelebte Kooperation wird eine bedarfsgerechte und kontinuierliche Entwicklungsbegleitung aller Kinder gewährleistet. Vielfältige interne und externe Kooperationspartner und Unterstützungssysteme bilden gemeinsam mit den Fachkräften und Erziehungsberechtigten eine Verantwortungsgemeinschaft für das Kind und bieten verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfe (vgl. Modul 5).

Die Stadt Reutlingen

- ermöglicht durch vielfältige Fachdienste die Begleitung von Kindern und Fachkräften sowie die Beratung und alltagsorientierte (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt die Kontaktaufnahme zu Kooperationspartnern zu verschiedenen Themen durch gezielte Kooperations- und Präsentationskontakte bspw. bei Bezirks- und Jahreskonferenzen, Fachtagen und bei Einzelveranstaltungen.
- unterstützt und fördert die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung. Ein entsprechendes **Ablaufdiagramm** bietet allen beteiligten Personen Handlungssicherheit bei der Bearbeitung und Beantragung von Eingliederungshilfen, deren Genehmigung und weiteren Schritten. In ihm werden auch Schnittstellen zur Assistenz und anderen externen Hilfen geklärt.⁵⁷
- organisiert die Qualifikation eigener Assistenzen im Kontext der Einzelinklusionen bei der Eingliederungshilfe und kooperiert mit Anbietern von Assistenzleistungen, bspw. des *Fachdienstes Assistenz, Beratung, Inklusion (FABI)*.
- stellt im Hinblick auf die Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages eine Arbeitshilfe zur Verfügung, die den Kindertageseinrichtungen Handlungssicherheit ermöglicht.
- erläutert in einem **Ablaufdiagramm zum § 8a SGB VIII** den Verfahrensablauf. Hierbei werden Materialien sowie Verantwortlichkeiten und Ansprechpartner genannt.
- stellt, in Anlehnung an die Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, *Dokumentationsverfahren nach § 8a SGB VIII* zur Verfügung.
- unterstützt mit der **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung**⁵⁸ die Einschätzung von Risiken und Gefährdungen des Kindeswohls. Sie ermöglicht Fachkräften ein objektiveres Bild über erlebte Beziehungs-, Anregungs- und Versorgungsqualität eines Kindes.⁵⁹
- unterstützt und berät die Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte im Hinblick auf die Sicherung des Kindeswohls.
- unterstützt und berät Kindertageseinrichtungen zu Fragen der Einschulungsuntersuchung und Kooperation mit der (Grund-)Schule.

⁵⁶ § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁵⁷ Vgl. **Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder**.

⁵⁸ entwickelt von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (2010), im Auftrag des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg.

⁵⁹ Vgl. Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder.

11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Die Arbeit in den städtischen Kindertageseinrichtungen wird durch Fachdienste aktiv unterstützt.

Die Mitarbeiter/-innen der Fachdienste beraten und unterstützen Fachkräfte bei der (Weiter-)Entwicklung pädagogischer Prozesse und begleiten Kinder und Fachkräfte im Alltagsgeschehen ihrer Kindertageseinrichtung.

In der Stadt Reutlingen gibt es die folgenden Fachdienste:

- Fachdienst **Kleinkindpädagogik**
- Fachdienst **Bewegung**
- Fachdienst **Naturpädagogik**
- Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**
- Fachdienst **Inklusion**
- Fachdienst **Heilpädagogik**
- Fachdienst **Orientierungsplan**

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- wissen um die Möglichkeit der Beratung und Begleitung durch Fachdienste.
- arbeiten bedarfsorientiert mit den Fachdiensten zusammen. Sie reflektieren ihre gemeinsame Arbeit und die Erreichung festgelegter Ziele regelmäßig.
- binden die neuen Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit den Fachdiensten in ihr Alltagshandeln ein.
- nehmen die Anregungen zur Erweiterung ihrer Kooperationsnetzwerke durch die Fachdienste aktiv auf.

Wir

- arbeiten mit den unterschiedlichen Fachdiensten zusammen und nehmen bei Bedarf Kontakt auf.

Fachdienst Bewegung und Naturpädagogik

- wir organisieren einmal jährlich gemeinsam einen Familien-Abenteuer-Wandernachmittag.
- wir werden punktuell bei Bewegungsaktivitäten in oder außerhalb der Einrichtung begleitet.

Fachdienst Sprache

- Zwischen der Sprachförderkraft für intensive Sprachförderung im Haus und dem Fachdienst besteht eine regelmäßige Zusammenarbeit.

Fachdienst Heilpädagogik

- Wir nehmen die Unterstützung des heilpädagogischen Dienstes in Anspruch, wenn Kinder in der Einrichtung da sind, die eine intensivere Form der Begleitung brauchen. Die Begleitung wird von uns in Abstimmung mit den Eltern beantragt und findet einmal wöchentlich statt.

Fachdienst Inklusion

- Wenn ein Kind zusätzliche Unterstützung und Förderung braucht, die wir im Alltag nicht leisten können, haben die Eltern die Möglichkeit, eine sogenannte Eingliederungshilfe zu beantragen. Der Antrag wird über den Fachdienst an das Sozialamt, das die Kosten für die Begleitung trägt, weitergeleitet. Nach einer Untersuchung beim Gesundheitsamt entscheidet sich, ob dem Antrag stattgegeben wird. In diesem Fall wird das Kind über den bewilligten Zeitraum von einer zusätzlichen Fachkraft, die über den Fachdienst Inklusion organisiert wird, in der Einrichtung begleitet. Diese Fachkräfte werden über den Fachdienst geschult und regelmäßig fachlich begleitet.
- Zurzeit werden mehrere Kinder im Rahmen von Eingliederungshilfe bei uns in der Einrichtung begleitet.

11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung

Das Gesetz verweist darauf, dass „Kinder mit und ohne Behinderung [...], sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden [sollen]. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.“⁶⁰

Hierbei kann von den Fachkräften und den Erziehungsberechtigten die Hinzuziehung von Leistungen der Eingliederungshilfe nach SGB XII in Betracht gezogen werden.

Ein **Ablaufdiagramm zur Beantragung von Eingliederungshilfe, deren Genehmigung und weiteren Schritten** bietet für alle beteiligten Personen einen sicheren Handlungsrahmen. Es klärt auch die mögliche Zusammenarbeit verschiedener pädagogischer, therapeutischer und sonderpädagogischer Fachdisziplinen. Berücksichtigt werden hierbei sowohl Kinder mit Behinderungen vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung als auch die Beantragung von Eingliederungshilfe für Kinder, die bereits in der Kindertageseinrichtung betreut werden.

Eine intensive Unterstützung des Kindes und der Erziehungsberechtigten in einzelnen Bildungs- und Entwicklungsbereichen sowie der Erziehungsberatung kann auch durch eine ergänzende Unterstützung durch Kooperationspartner aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie aus Erziehungsberatungsstellen geschaffen werden. Diese umfassen u. a. Diplom- und Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden sowie Mitarbeiter der Frühförderstellen und Sonderschulen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten des Kindes über die Entwicklung und die Bildungsprozesse des Kindes austauschen. Hierbei werden bei Bedarf auch mögliche Unterstützungssysteme aufgezeigt.
- motivieren und unterstützen Erziehungsberechtigte bei der Beantragung von Eingliederungshilfe.
- erstellen bei der Unterstützung des Kindes im Rahmen der Eingliederungshilfe eine Ersteinschätzung. Die aktuelle Situation des Kindes in der Kindertageseinrichtung sowie die Art, Umfang und Umsetzung der Hilfen werden von den pädagogischen Fachkräften durch einen jährlichen Bericht dokumentiert. Zum Ende der Hilfefewährung verfassen sie einen Abschlussbericht.
- arbeiten bei der Unterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe vertrauensvoll mit dem/der Inklusionsassistenten/Inklusionsassistentin zusammen.
- prüfen die Möglichkeit der Beantragung von Platzreduktion und/oder ergänzenden Hilfen im Kontext von Ausstattung und Gebäude und bringen dies zum Wohl des Kindes auf den Weg.
- arbeiten vertrauensvoll mit Fachkräften aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie dem Gesundheitsamt zusammen.
- sind interessiert und bereit, sich in spezifische Formen der Behinderung und Beeinträchtigung einzuarbeiten sowie ggf. spezifische Schulungen bspw. zum Sondieren zu besuchen.

⁶⁰ § 22a, Abs. 4 SGB VIII´.

Wir

- sind regelmäßig in Kontakt mit den Eltern.
- führen Entwicklungsgespräche.
- nehmen bei Bedarf, im Rahmen der Erziehungspartnerschaft, Kontakt zu den unterschiedlichen Fachdiensten, zur Frühförderstelle oder zum Frühförderverbund Reutlingen sowie zu Beratungsstellen auf.
- arbeiten zum Wohle des Kindes vertrauensvoll mit Fachkräften aus therapeutischen und sonderpädagogischen Institutionen sowie mit dem Gesundheitsamt zusammen.

11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls

Kinder sind durch das Gesetz vor physischer, psychischer und sexueller Gewaltanwendung, Misshandlung, Ausbeutung sowie Vernachlässigung und Verwahrlosung geschützt. Eine wichtige Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft ist der Schutz des Wohls von Kindern und Jugendlichen sowie Förderung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung. Erziehungsberechtigte sind bei Bedarf in der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihres Erziehungsauftrages zu unterstützen.⁶¹

Die Sicherung des Kindeswohls ist auch eine zentrale Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Kindertageseinrichtungen sind dazu angehalten, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, wenn ihnen bei einem betreuten Kind gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung bekanntwerden.⁶²

Zur Sicherung des Kindeswohls wirken die Kindertageseinrichtungen, eine insoweit erfahrene Fachkraft, der Träger, die Erziehungsberechtigten sowie das Jugendamt zusammen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten die Entwicklung jedes Kindes. Sie nehmen bei Bedarf eine Abschätzung der Gefährdung des Kindeswohls vor. Hierbei wird die **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung** genutzt. Sie wird von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig ausgefüllt, wobei hierbei die Leitung und mindestens eine weitere Fachkraft zusammenwirken. Die gemeinsame Einschätzung mehrerer Fachkräfte eröffnet die Möglichkeit einer kritischen und möglichst objektiven Betrachtung.⁶³
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten des Kindes vertrauensvoll zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen das Gespräch mit ihnen und eröffnen bei Bedarf einen Dialog über Hilfen.
- arbeiten bei Bedarf mit dem Jugendamt intensiv zusammen.
- dokumentieren den Verfahrensablauf sorgfältig. Hierfür nutzen sie die von der Stadt Reutlingen zur Verfügung gestellten Dokumentationsverfahren.
- nehmen die Beschwerden jedes Kindes ernst und treten in einen feinfühligem Dialog mit ihm. Sie wissen, dass *„selbstbewusste Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen und deren Meinung geachtet wird, [...] besser vor Gefährdung geschützt“*⁶⁴ sind.
- fördern emotionale und soziale Kompetenzen von Kindern, wie etwa ihr Umgang mit Gefühlen und Konflikten.⁶⁵
- eröffnen Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich im Alltag zu beteiligen. Kinder erfahren dadurch, dass *„ihre Erfahrungen von Bedeutung sind und ihre Sicht der Dinge ernst genommen wird.“*⁶⁶

⁶¹ Artikel 19 UN-Kinderrechtskonvention, Bundeskinderschutzgesetz, §1631 BGB, §§ 176, 225 StGB

⁶² § 8a Abs. 4 SGB VIII

⁶³ Vgl. Schindler 2008, S. 17

⁶⁴ Maywald 2013, S. 90

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 90

⁶⁶ ebd., S. 91

Wir

- begleiten die Kinder wachsam und aufmerksam.
- beobachten und dokumentieren die Entwicklung der Kinder.
- tauschen uns über Beobachtungen aus, holen uns bei Bedarf fachliche Unterstützung und gehen anschließend ins Gespräch mit den Eltern.
- sind im Rahmen der Erziehungspartnerschaft über vorhandene Hilfemaßnahmen in Familien informiert und mit den Eltern sowie den unterstützenden Personen im Gespräch. Dies fördert eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit im Sinne des Kindeswohls. Dabei arbeiten wir z. B. mit Familienhelfern und -helferinnen sowie mit Mitarbeitern des Jugendamtes zusammen. Voraussetzung dafür ist das Einverständnis der Eltern.
- Mehrere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind im Umgang mit dem §8a SGB VIII geschult (Kindeswohlgefährdung).

11.4 Zusammenarbeit mit der Schule

Zur Sicherung einer kontinuierlichen Bildungsbiographie und durchgängigen Begleitung des Kindes ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und (Grund-)Schule wichtig.

Die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder beim Übergang in die (Grund-)Schule und gewährleisten einen ritualisierten Übergang.
- halten in einer jährlichen Planung inhaltliche und organisatorische Aspekte ihrer Kooperation mit der (Grund-)Schule fest.
- unterstützen die Erziehungsberechtigten bei der Klärung der Schulortfrage und informieren bei Bedarf über Möglichkeiten der individuellen Unterstützung und Nutzung unterschiedlicher Bildungsangebote.

Wir

- kooperieren eng mit der Hermann-Kurz-Schule, bei Bedarf auch mit anderen Schulen.
- beteiligen uns an den regelmäßig stattfindenden Kooperationstreffen mit der Hermann-Kurz-Schule.
- sind in einem regelmäßigen Austausch mit dem Kooperationslehrer und, bei Bedarf, mit anderen Klassenlehrern.
- führen im Hinblick auf die Einschulung Gespräche mit den Eltern.
- gestalten den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule (siehe Punkt 10.3.1 Übergang Elementarbereich-Grundschule).

11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten wirken Kindertageseinrichtung und Schule bereits bei der Einschulungsuntersuchung zusammen.

Alle Kinder, die in Baden-Württemberg eingeschult werden, nehmen an dieser unentgeltlichen Einschulungsuntersuchung teil. Diese untergliedert sich in zwei Schritte. Schritt 1 wird bereits 24 bis 15 Monate vor der Einschulung durchgeführt. Schritt 2 erfolgt in den Monaten vor der Einschulung. Durch die vorgezogene Einschulungsuntersuchung sollen Kinder bei Bedarf bereits früh gezielt unterstützt werden können. Die Einschulungsuntersuchung wird in der Regel von einer medizinischen Assistentin des Gesundheitsamtes durchgeführt.

Erziehungsberechtigte können an der Einschulungsuntersuchung teilnehmen. Zudem können sie ihr Einverständnis für die Befragung der Fachkräfte sowie den Informationsaustausch mit Fachkräften und Lehrkräften geben.⁶⁷

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- informieren Erziehungsberechtigte über die Einschulungsuntersuchung.
- koordinieren mit dem Gesundheitsamt die Einschulungsuntersuchung in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung oder ggf. in den Räumlichkeiten des Gesundheitsamtes.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, ggf. an der Einschulungsuntersuchung mit.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, an einem Informationsaustausch mit der Schule mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung (vgl. Modul 7.3.1).

⁶⁷ Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Durchführung der Einschulungsuntersuchung und der Jugendzahnpflege (VwV ESU und Jugendzahnpflege).

Wir

- kooperieren mit dem Gesundheitsamt, das jährlich die Einschulungsuntersuchung durchführt.
- informieren Eltern über die Einschulungsuntersuchung und stehen für Fragen zur Verfügung.
- koordinieren die Termine zur Einschulungsuntersuchung.
- bieten bei Bedarf zusätzliche Fördermaßnahmen, wie die intensive Sprachförderung und Psychomotorik an.

Unsere Kooperationspartner:

Die Fachdienste der Abteilung Tagesbetreuung für Kinder der Stadt Reutlingen

Frühförderstelle

Frühförderverbund Reutlingen

Erich-Kästner-Schule (Sprachförderschule)

Sprachfördereinrichtungen

Erziehungs- und Familienberatungsstellen

Jugendamt

Gesundheitsamt

Hermann-Kurz-Schule

Ärzte

Logopäden

Ergotherapeuten

Familienhilfen

Literaturverzeichnis

- BOOTH, TONY/AINSCOW, MEL/ KINGSTON, DENISE (2006): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Frankfurt am Main: GEW
- DOMMEL, CHRISTA (32013): Religion – Diskriminierungsgrund oder kulturelle Resource für Kinder? In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- DREIER, ANNETTE (72012): Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia. Berlin: Cornelsen
- HÖHN, KARIANE (2010): Übergänge in der altersgemischten Tageseinrichtung bewusst gestalten – von der Krippe in die „große Gruppe“. In: Kercher, Angelika/Höhn, Kariane (Hrsg.): Integration Zweijähriger in Kindergärten. KiGa 2 Plus – Arbeitshilfen für Leitung und Teams. Carl Link
- KELLER, MONIKA (32013): Die Entwicklung und Förderung moralischen Denkens und moralischer Gefühle in der Kindheit. In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- KNAUF, TASSILO (2000): Reggio-Pädagogik. Ein italienischer Beitrag zur konsequenten Kindorientierung in der Elementarerziehung. In: Fthenakis, Wassilios E./Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten: Weinheim, Basel: Beltz. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/42.html>, [01.08.2013]
- KRENZ, ARMIN (2001): Kinder spielen sich ins Leben – Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit. In: Kindergartenpädagogik. Online-Handbuch. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>, [01.08.2013]
- LAEWEN, HANS-JOACHIM (2006): Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikoanlagen. <http://www.brandenburg.de/media/5lbn1.c.107479.de>, [01.08.2013]
- LEU ET. AL (2007): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar und Berlin: Das Netz
- MAYWALD, JÖRG (2013): Kinderschutz in der Kita. Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen und Erzieher. Freiburg im Breisgau: Herder
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Fassung vom 15. März 2011

MÜLLER-LANGSDORF, SABINE (2008): Gott in der Krippe. Das Staunen der Kinder wertschätzen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 7

OSTERMAYER, EDITH (2013): Pikler. Pädagogische Ansätze für die Kita. Berlin: Cornelsen

SCHINDLER, GILA (2008): Gesetzliche Grundlagen bieten Orientierung. Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 3

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2009): Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Freiburg im Breisgau: Herder

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2008): Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau: Herder

ZIMMER, RENATE (2012): Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder